Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Landes-Zeitung. 1870-1918
1897

162 (15.7.1897) I. Blatt

Visual Library

Ausgabe: Wöchentlich zwölf mal.
Abonnementspreis:
Vierteljährlich:
in Karlsruhe durch eine Agentur bezogen: 2 Mark 50 Pf., in das Haus gebracht: 2 Mark 80 Pf., durch die Post ohne Zustellgebühr 2 Mark 50 Pf.
Vorausbezahlung.

Redaktion und Expedition: Hirschstraße 9

Telephonanschluß Nr. 401.

Badische Landeszeitung

mit täglichem Unterhaltungsblatt und Verlosungsbeilage.

Anzeigegebühr:
Die 1spaltige Kolonelzeile od. deren Raum für Lokal-Inserate 15 Pf., für auswärtige Inserate 20 Pf., im Reklameteil 60 Pf. Bei größeren Aufträgen entsprechenden Rabatt.

Bemerkungen:
Unbenützt gebliebene Einsendungen werden nicht aufbewahrt und können nachträgliche Honorar-Ansprüche keine Berücksichtigung finden.

Nr. 162. I. Blatt. Karlsruhe, Donnerstag, den 15. Juli **1897**

Vom Tage.

* Karlsruhe, 14. Juli.

Von dem Unfall des Kaisers

wird in den offiziellen Berichten sehr wenig Aufhebens gemacht. Man faßte das in Berlin anfangs als ein beunruhigendes Anzeichen auf; inzwischen jedoch ist bekannt geworden, daß der Unfall nicht von größerer Bedeutung ist. Von fachmännischer Seite wird der „Nat.-Ztg." „unter der Voraussetzung, daß nur Blutgefäße, nicht die für das Sehvermögen wesentlichen Teile des Auges verletzt worden seien" geschrieben: „In dem vorausgesetzten Falle ist die Verletzung als eine leichte, ganz ungefährliche zu bezeichnen. Wenn es sich ausschließlich um einen Bluterguß in die vordere Augenkammer handelt, so ist mit Bestimmtheit anzunehmen, daß dieser in einigen Tagen auch ohne Specialbehandlung und ohne jede schlimme Folge verschwunden sein wird. Die Heilung geht dann in der Weise vor sich, daß das Blut, das sich durch den Anprall des Taues aus einem verletzten Blutgefäß in die Augenkammer, die hinter der Hornhaut liegt, ergossen hat, allmählich durch die Lymphgefäße des Auges aufgesaugt wird. Diese Resorption geschieht in derselben Weise, wie bei einem Bluterguß in die Haut, der durch einen starken Stoß oder dergleichen hervorgerufen ist. Eine Beeinträchtigung des Sehvermögens ist bei einer derartigen ungefährlichen Verletzung ausgeschlossen. Der Schutzverband wurde in diesem Falle nur angelegt, um das Auge in Ruhe zu erhalten." Ueber den Hergang des Unfalls wird der „Post gemeldet: „Das Promenadendeck auf der kaiserlichen Yacht „Hohenzollern", das dem Kaiser und dem Gefolge zum Aufenthalt an Deck besonders dient, erstreckt sich über die Deckaufbauten des Schiffes in der ganzen Länge des Achterschiffs. Auf ihm befinden sich sowohl der Großmast, als der Kreuzmast, die indessen eine Takelung nicht führen, sondern vor allem zum Signalisieren und zur Führung der Flaggen dienen. Da beide Masten sich hinter den Schloten des Schiffes befinden, werden sie im See beim Dampfen und bei schlechtem Wetter durch Mastbezüge geschützt, die aus starkem Segeltuch gefertigt sind und bei der erheblichen Höhe der Masten von nicht unbedeutendem Gewicht sind. Ein Niederfallen der Bezüge auf Deck ist nur möglich, wenn dieselben aufgebracht oder — wie dies vor der Einfahrt in einen Hafen stets geschieht — von den Masten genommen werden sollen. Eine solche Manipulation scheint zur Zeit des Unfalls auf dem Schiffe vorgenommen worden zu sein." Der Unfall ist, wie man der „Allg. Ztg." aus Berlin schreibt, dort vielfach auch prinzipiell erörtert worden. „Man findet, daß der Gefahren im Leben des Kaisers zu viele seien, und bezeichnet es als eine Pflicht der berufenen Ratgeber des Monarchen, ihn in aller Ehrfurcht darauf hinzuweisen, daß jede persönliche Gefahr für das Reichsoberhaupt nach der Lage der Dinge eine Gefahr für das Reich sei. In diesem Gedankengange liegt gewiß etwas Richtiges, er erscheint aber im vorliegenden Falle doch nicht ganz am Platze. Man hat es da mit einem Unfalle zu thun, wie er in ähnlicher Weise überall sich ereignen könnte und wie man ihn weder vorhersehen noch weise vermeiden kann. Immerhin spricht aber auch aus diesen Erörterungen die aufrichtige Sorge um das persönliche Wohl des Kaisers und die warme Teilnahme an jeder, auch der leisesten Schädigung desselben."

Deutsch-österreichische Kundgebungen auf dem deutschen Bundesschießen.

Das deutsche Bundesschießen in Nürnberg fand am Sonntag seinen Abschluß. Das Festbankett gestaltete sich zu einer herzlichen Abschiedsfeier für die Wiener Schützen. Bundesvorstand Max Gerstle dankte den Nürnbergern für die den Oesterreichern dargebrachte echt brüderliche Gastfreundlichkeit, für die dem Kaiserhause dargebrachten Huldigungen, anerkannte die vorzügliche unerreichte Leitung und Durchführung des Schießens und fuhr dann fort: „Was sich jetzt in unserem Heimatslande abspielt, darüber hier Klage zu führen, fanden wir nicht angezeigt, wir betrachteten es nicht als unsere Aufgabe, in Nürnberg nationale Propaganda zu machen. Wir wußten, daß ihr wohl unterrichtet seid über unsere Verhältnisse, und wir wissen, daß ihr mit eurem treudeutschen Herzen bei euren deutschen Stammesbrüdern aus Oesterreich seid (lebhafte Zustimmung), und wir wissen aber auch, daß wir Deutsch-Oesterreicher stark genug sind, den uns aufgedrungenen Kampf auszufechten. (Beifall.) Von euch nehmen wir das Bewußtsein hinüber, daß nur Einigkeit stark macht, und jeder unserer Schützen wird ein Pionier dieser Einigkeit der Deutschen sein." (Stürmischer Beifall.) Gerstle trank auf das Gedeihen des deutschen Schützenbundes. Der Trinkspruch gab zu andauernden lebhaften Ovationen Anlaß, die sich erneuerten, als die Kapelle die Volkshymne spielte.

Das deutsch-französische Togo-Abkommen.

Die Mißerfolge der deutschen Diplomatie bei den Verhandlungen mit England und Frankreich über die Abgrenzung des Hinterlandes von Kamerun, Deutsch-Ostafrika und Deutsch-Südwestafrika sind noch in trüber Erinnerung. Die einzige afrikanische Kolonie, deren Abgrenzung im Innern des dunklen Erdteils noch der Lösung harrte, war Togo, unser kleinstes afrikanisches Territorium. Es stößt nur mit einem schmalen Küstenstreifen, der den Hafen von Klein-Popo birgt, an das Meer, den Busen von Guinea. Nordwärts in das Innere erweitert sich das Gebiet. Und weiter hinaus gegen den großen Bogen des Niger tief im Innern lag es bisher noch frei und offen und ohne bestimmte Grenzen. Oestlich stößt das französische Gebiet von Dahomey, westlich das englische Gebiet der Goldküste an Deutsch-Togo. Von zwei Seiten also drohte die Gefahr, daß das weite Hinterland von Togo beeinträchtigt oder ganz unter fremde Flagge gestellt werden würde, wenn nicht die deutsche Diplomatie energischer als bei den früheren Grenzabkommen die berechtigten deutschen Ansprüche zur Geltung brächte.

Wie das Abkommen bei den eben in Paris beendeten deutsch-französischen Verhandlungen ausgefallen sein mag, läßt sich nicht mit Bestimmtheit sagen, da die betreffenden Festsetzungen der beiderseitigen Delegierten zunächst den Regierungen zur Genehmigung vorgelegt werden müssen, ehe sie veröffentlicht werden. Die Urteile in der Presse sind bisher ganz verschieden; im „Hamb. Korr." findet man pessimistische Andeutungen, während die „Münch. N. N." sich den besten Hoffnungen hingeben. An thatsächlichen Grundlagen für ein bestimmtes Urteil fehlt es bislang noch.

Wir haben bereits in Nr. 153 I. der „Landeszig." in dem Aufsatz über „die Ziele und Erfolge der deutschen Kolonialpolitik" nähere Angaben über Togo gebracht. Togo ist unsere älteste Kolonie. Ihr Wert liegt hauptsächlich in dem schwunghaften Handel. Sie zeichnet sich durch eine intelligente eingeborene Bevölkerung aus. Auch ist sie von unsern sämtlichen überseeischen Besitzungen, mit Ausnahme der Marschall-Inseln in der Südsee, am dichtesten bevölkert. Sie umfaßte bisher eine Fläche von 41 000 Quadratkilometern und zählt darauf ½ Million Bewohner, also 12 auf 1 Quadratkilometer.

Bis zur Mitte des Jahres 1894 war das Hinterland von Togo frei und gehörte dem, der zuerst die Hand darauf legte. Der einzige Vertrag, der zu Recht bestand bestand, datierte vom 5. Aug. 1890 und war zwischen Frankreich und England abgeschlossen, betraf aber nur das Gebiet östlich des Niger und zog eine Grenze zwischen der französischen und englischen Interessensphäre von Say am Niger bis nach Barrua am Tschadsee. Für die jetzigen Verhandlungen kam aber vorwiegend nur das Land am Niger in Betracht. Im Spätsommer des Jahres 1894 brachen die konkurrierenden Expeditionen nach Norden auf: englischerseits der Mulatte Ferguffon, der, bezeichnend für die von dieser Seite allezeit in kolonialen Fragen Deutschland gegenüber eingenommene Haltung, im „gemeinsamen Auftrag" von Deutschland und England handeln sollte, im neutralen Gebiet von Salaga aber, das Togo von der Goldküste einige Meilen landeinwärts trennt, die englische Flagge hißte. Deutscherseits marschierten Dr. Gruner mit Lieutenant Passarge nordwärts, nachdem er durch ein Detachement noch zuguterletzt die englische Flagge in Salaga hatte herunterholen lassen. Oestlich von Togo waren in Dahomey mehrere Monate früher drei französische Expeditionen unter Decoeur, Kapitän Toutée und dem Gouverneur von Dahomey nach Norden aufgebrochen. Das Wettrennen der Expeditionen Decoeur und Gruner, von denen letztere die erstere am 10. Januar 1894 in Sansanne Mangu überholte, ist bekannt. Dr. Gruner kehrte schließlich von seiner Expedition über den Niger zurück und aus seinen Berichten ergab sich, daß die deutsche Togo-Expedition sogar nach der Hauptstadt des Reiches Gurma, Matschakuale, von den ortskundigen Königsboten von Sansanne-Mangu und Pama geleitet wurde, daß das der Expedition nachfolgende Gros unter Dr. Gruner in Pama und Matschakuale die deutsche Fahne wehend vorfand, daß der mit dem Könige Tunenturiba abgeschlossene Vertrag über Gurma sowohl von dem Könige von Bissugu als auch von dem zu diesem Zwecke herbeigerufenen Sohne des Königs von Fada N'gurma selbst bestätigt wurde. Französischerseits ist natürlich die entsprechende Gegenrechnung gemacht worden. Am 24. Mai d. J. ist dann in Paris die Konferenz zusammengetreten, der von deutscher Seite der Botschaftsrat v. Müller, der Landeshauptmann von Togo, Köhler, Konsul Dr. Zimmermann und Konsul a. D. Vohsen und Professor v. Danckelmann angehörten.

Die Aeußerungen des „Temps" über das nunmehr vorläufig getroffene deutsch-französische Abkommen klingen nun freilich so außerordentlich befriedigt, daß man fast zu dem Argwohn kommt, daß Deutschland in der Vertretung seiner Interessen wieder einmal allzu menschenfreundlich gegen die Ansprüche anderer aufgetreten sei. Vielleicht aber bestätigt sich dieser Argwohn nicht, damit wir doch endlich einmal das erquickende Gefühl der Genugthuung haben können: der deutsche Michel weiß auch draußen in der Kolonialwelt sein Recht zu wahren und mit Reiterstiefeln aufzutreten, statt der bei unsrer Kolonialpolitik in Mode gekommenen Pantoffeln.

Deutsches Reich.

* **Berlin**, 13. Juli. Die „Vossische Zeitung" hört: Der Handelsminister richtete die Anfrage an die Aeltesten der Kaufmannschaft, ob es nicht zweckmäßig sei, eine Versammlung der Mitglieder der Produktenbörse einzuberufen, um Sachverständige zu ernennen, die an der Börse unter Aufsicht eines Staatskommissars die Getreidenotierungen feststellen. Es verlautet, die Aeltesten werden antworten, daß die Regierung erst die Grundlage zur Herstellung der Produktenbörse geben müsse, bevor eine Preisfeststellung in Frage kommt. Die Angelegenheit werde am Donnerstag im Verein der Getreide- und Produktenhändler und am Freitag oder Samstag im Aeltestenkollegium zur Beratung kommen.

* **Berlin**, 12. Juli. In der „Kreuzztg." liest man: „Bekanntlich ist in Bayern zum Präsidenten des protestantischen Oberkonsistoriums als Nachfolger v. Stählins nicht wieder ein Theologe, sondern ein Jurist, Dr. v. Schneider, ernannt worden. Dazu bemerkt die „Germania": „So hat auch der edle, glaubenstreue Regent nicht die Notwendigkeit, direkt mit einem gegnerischen Theologen zu verhandeln und dessen evangelisch-theologische Allüren zu ertragen." Was würde die „Germania" sagen, wenn ein evangelisches Blatt Bedauern aussprächе, daß der „glaubenstreue" König von Preußen die katholisch-theologischen Allüren eines Bischofs ertragen müsse? Sie würde das sicher für eine konfessionelle Unverschämtheit erklären. Eine andere Bezeichnung können wir für ihren obigen Satz nicht finden."

* **Berlin**, 12. Juli. Wegen angeblicher nihilistischer Umtriebe wurden am Samstag mehrere russische Studenten der Hochschule Charlottenburg verhaftet und heute nach Rußland abgeschoben. (M. N. N.)

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

* **Wien**, 13. Juli. Wie das „Fremdenblatt" erfährt, wären die Blättermeldungen unbegründet, nach welchen die Könige von Sachsen, Rumänien und Serbien an den großen Manövern bei Toti teilnehmen würden. Dem Vernehmen nach werde jedoch Kaiser Wilhelm denselben beiwohnen.

* **Wien**, 12. Juli. Gestern Nachmittag fand in der Wohnung des Herrenhausmitgliedes Grafen Oswald Thun eine verstärkte Obmännerkonferenz des verfassungstreuen Großgrundbesitzes statt, an welcher 22 Personen teilnahmen. Nach Begrüßung der Anwesenden durch den Grafen Thun wurde nach lebhafter Debatte ein Resumé folgenden Inhalts festgestellt: Das Resumé wendet sich gegen die Sprachenverordnungen, verurteilt die gegen die Verfassung betriebene Agitation und erklärt, der verfassungstreue Großgrundbesitz werde für die Verteidigung der Verfassung überall mit aller Kraft und mit Einsetzung seines ganzen Einflusses eintreten. Es sei die Pflicht der Regierung, eine positive, die Gemüter beruhigende Basis für die Verhandlungen zu schaffen. Es sei selbstverständlich, daß alle zur Schlichtung des nationalen Streites ernsthaft unternommenen und geeigneten Schritte nachdrücklichst werden gefördert werden. Der Großgrundbesitz erkenne an, daß dem notwendigen Zusammenleben der verschiedenen Nationalitäten Oesterreichs von Allen gewisse Opfer gebracht werden müssen, aber in dem heutigen Zustande der Dinge halte er sich für verpflichtet, die Regierung daran zu erinnern, daß der deutsche Volksstamm nichts Unrechtes begeht, sondern nur seine Pflicht erfüllt, wenn er seine durch das Staatsgrundgesetz gewährleisteten Rechte auf die Erhaltung und Pflege der Nationalität und Sprache gegenüber ausschweifenden staatsrechtlichen und nationalen Plänen mit aller Kraft verteidigt. Mit diesem Kraftgefühle, mit der Würde und Pflicht des deutschen Volksstammes in Oesterreich finde er es nicht vereinbar, daß das nationale Bewußtsein sich zu Handlungen jenseits der schwarz-gelben Grenzpfähle verleiten läßt. Diese Richtung verurteile er und warne eindringlich davor. Das Resumé bespricht sodann die Haltung der Regierung nach dem Schlusse des Reichsrates und erklärt, dieselbe beruhe auf dem Irrtum, anzunehmen, daß eine große im Volke wurzelnde Bewegung durch Polizeimaßregeln unterdrückt werden könne. Ohne Haß und ohne Voreingenommenheit gegen andere Nationalitäten werde der verfassungstreue Großgrundbesitz den deutschen Stammesgenossen zur Seite stehen und für die berechtigte Stellung der Deutschen in Oesterreich mit voller Entschiedenheit eintreten. Nur eine kraftvolle Initiative aus dem österreichischen Staatsgedanken heraus, von Autorität und Billigkeit nach allen Seiten getragen, könne Hilfe bringen. Die Lösung der Krisis könne nur erfolgen und Oesterreich könne nur dann vor unberechenbaren Gefahren bewahrt werden, wenn das Reich vor einer in ihren Mitteln und Zielen unklaren staatsrechtlichen Rückbildung gesichert sei, wenn dem deutschen Volksstamm, dem ältesten Sohne der Familie der österreichischen Völker, von dessen hingebungsvoller Treue die erlauchte Dynastie durch Jahrhunderte Beweise erhielt, die berechtigte Stellung gewahrt bleibe. — Ueber die Bedeutung dieser entschiedenen Kundgebung des verfassungstreuen Großgrundbesitzes äußert sich die „N. Fr. Pr." wie folgt:

Graf Badeni kann gegen die Abgeordneten und Bürger in Eger die czechische Sicherheitswache ausrücken lassen. Der scharfe Tadel in der Kundgebung des verfassungstreuen Großgrundbesitzes läßt sich mit Hilfe der Polizei nicht unterdrücken, und was dort mit freimütiger Entschiedenheit gesagt wird, muß den Minister-Präsidenten besonders hart treffen, weil er sich auf diese Partei stützen wollte, weil Männer, die ihm früher nahestanden, sich gegen ihn, gegen seine Fehler und gegen seine Politik wenden. Die Resolution des deutschen Großgrundbesitzes ist ein harter Schlag für den Grafen Badeni, denn sie zeigt die Wirkung seiner schweren Irrtümer auf eine gesellschaftliche Schichte, deren Mäßigung als das einzig wahre Staatsprinzip gerühmt wurde, auf Mitglieder des Parlaments, die selbst in der Opposition die Handschuhe nicht ablegen, durch die Einflüsse des Standes zu einem sanften Urteile hinneigen und sich zu einem Kampfe gegen die Regierung schwer entschließen. Noch gestern haben sie nicht unterlassen, die Teilnahme einiger deutscher Abgeordneten an einer Versammlung in Leipzig ernst zu mißbilligen, und für sich das Recht einer selbständigen, von der deutschen Parteileitung unabhängigen Politik zu fordern. Ihnen kann Graf Badeni nicht den Vorwurf machen, daß sie ohne eigenen Willen von der nationalen Hochflut fortgerissen werden; selbst in der schonungslosen Verurteilung der Sprachenerlässe wird das Verlangen nach Aufhebung in die zartere Form einer Regelung der Sprachenfrage gekleidet. Der verfassungstreue Großgrundbesitz wollte sich in seinen Vorschlägen und noch mehr in den Ausdrücken von den deutschen Parteitagen unterscheiden, und desto stärker wird der Eindruck der Thatsache sein, daß selbst diese natürlichen Vertreter der politischen Rücksicht und Duldung eindringlich das ganze System der Regierung verwerfen und vor den drohenden Gefahren in Worten warnen, die wir seit den Fundamental-Artikeln nicht mehr gehört haben.

Frankreich.

* **Paris**, 13. Juli. Die meisten Blätter sind der Ansicht, daß infolge der Abstimmung in der gestrigen Sitzung der Kammer eine Verlängerung der Parlamentssession fast unvermeidlich sein werde, da die Opposition, in der Hoffnung, noch in letzter Stunde eine Ministerkrise herbeizuführen, zahlreiche Zusatzanträge einbringen dürfte, um die Bewilligung der indirekten Steuern zu verzögern.

* **Paris**, 13. Juli. (Deputiertenkammer.) Abg. Coutant brachte heute eine Vorlage ein, gelegentlich der Reise des Präsidenten Faure nach Rußland eine Amnestie für politische Verbrechen, Streik- und Preßvergehen zu erlassen. Die von ihm beantragte Dringlichkeit wird vom Justizminister Darlan bekämpft und von der Kammer mit 396 gegen 125 Stimmen abgelehnt. Finanzminister Cochery brachte sodann eine Vorlage über die direkten Steuern ein, welche eine Herabsetzung derselben um 25 Millionen Franks zu Gunsten der kleinen Landwirte vorschlägt. Die Vorlage wird an die Budgetkommission überwiesen. — Der Minister des Aeußern, Hanotaux, wünschte sofort in die Verhandlung über die Anfrage Boyer's wegen der Ereignisse im Orient einzutreten. Boyer war hierauf nicht vorbereitet und beantragte Vertagung auf Samstag Vormittag. Die Vertagung wird angenommen.

Rußland.

* **Petersburg**, 13. Juli. Die Depesche, welche der Kommandeur des Wiborgschen Regiments an den deutschen Kaiser sandte, hatte folgenden Wortlaut: „Das Wiborgsche Regiment Ew. Majestät bringt, nachdem es sich vor dem Bilde seines erlauchten, gnädigen Chefs zur Feier des 197. Jahrestages seiner Begründung durch Peter den Großen versammelt, ein donnerndes Hoch aus auf die Gesundheit Ew. Majestät und legt die Gefühle tiefster Unterthänigkeit zu Ew. Majestät Füßen. v. Becker." — Der Kaiser sandte folgende Depesche: „Ich danke Meinem glänzenden Regimente für den neuen Beweis seiner Ergebenheit, der sich in dem Telegramm anläßlich der Feier am 197. Jahrestage des Bestehens des Regiments ausgedrückt hat. Ich bin überzeugt, daß der Geist des großen Begründers des Regiments, der es im Laufe von fast 2 Jahrhunderten beseelt hat, auch in Zukunft der Leitstern zum Ruhme seines Allerhöchsten Führers sein wird. Ich bitte, dem Regiment Meinen herzlichen Gruß zu übermitteln. Wilhelm I. R."

England.

* **London**, 12. Juli. Am Mittwoch findet ein Festdiner zu Ehren des aus London scheidenden deutschen Generalkonsuls Jordan statt.

* **London**, 13. Juli. Dem Vernehmen nach wird dem Bericht des Südafrika-Ausschusses ein Absatz hinzugefügt werden, welcher besagt, das Komitee habe innerhalb der Grenzen der Parlamentssession keine Zeit gehabt, die Verwaltung der Chartered Company zu prüfen und über die für die Verwaltung ihrer Territorien wünschenswerten Abänderungen zu berichten. — Also keine Zeit gehabt! Das ist allerdings der beste Vorwand, sich um die fatale Angelegenheit herumzudrücken. Welche Rolle die Chartered Company in den südafrikanischen Wirren bislang gespielt hat, ist bekannt genug. Wenn man nun ihre Verwaltung prüfte, wäre man vielleicht moralisch genötigt, die Gesellschaft zu maßregeln. So ist es also im englischen Interesse besser man hat keine Zeit dazu.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Baden und Nachbarländer.

* **Karlsruhe**, 14. Juli. Der oppositionelle Wahlkompromiß ist auf die Schwierigkeiten gestoßen, die ihm naturnotwendig begegnen mußten. In großer Verlegenheit befindet sich der „Landesbote", der heute endlich hinter der „Frankf. Ztg." drein hinkt und ebenfalls den mystischen Ausspruch thut, daß „die Mitglieder des Volksparteilichen Ausschusses in der Wahlkompromißfrage denselben Standpunkt einnahmen wie der Volksverein Karlsruhe, der kürzlich in dieser Sache Beschluß gefaßt hat." Da dessen Standpunkt nicht bekannt gegeben wurde, so sind die Leser des volksparteilichen Organs heute so weise wie zuvor. Besser unterrichtet in demokratischen Dingen ist der ultramontane „Beobachter." Dieses Blatt weiß mitzuteilen: „Demokratische Kandidaturen sollen aufgestellt werden in Offenburg, Durlach-Land, Wiesloch, Adelsheim-Boxberg. Auch für die Stadt Karlsruhe ist ein demokratischer Kandidat in Aussicht genommen. Verhandlungen mit den Sozialdemokraten haben ergeben, daß diese auf zwei Mandate der Residenz rechnen. Anscheinend will man Lörrach-Stetten und Lörrach-Land der freisinnigen Volkspartei überlassen. Die Kandidatur für Lörrach soll Herrn Reichstagsabg. Markus Pflüger angetragen werden." Hiernach hätten sich also die Demokraten unter das kaudinische Joch gebeugt und den Sozialdemokraten zwei, sich aber einen Kandidaten zugebilligt. Sie würden also thatsächlich in den Wahlkampf ziehen am einen Arm die Feindin jeder bürgerlichen Freiheit, die ultramontane Partei, am andern die Feindin jeder bürgerlichen Ordnung, die Sozialdemokratie. Die Freisinnigen dagegen scheinen dieses Bild nicht einladend gefunden zu haben und so wäre es mit der von den Sozialdemokraten geplanten Vereinigung aller Oppositionsparteien gegen die Liberalen nichts. Wenigstens läßt ein Artikel im Offenburger „Volksfreund" hierauf schließen, in dem es heißt:

Die Freisinnigen mit den Demokraten verfügen hier zusammen kaum über die Hälfte der Stimmen, wie unsere Partei. Und nun mutet man uns allen Ernstes zu, zwei Mandate an diese beiden Parteien abzutreten? Nein, darauf lassen wir uns nicht ein, das wäre politischer Selbstmord. Können die Linksliberalen sich unserm Vorschlag nicht anschließen, so mögen sie es ruhig bleiben lassen. Die Drohung der Freisinnigen, daß sie dann für die Nationalliberalen stimmen werden, läßt uns kühl. Auf diese unsicheren Kantonisten hat man sich noch nie verlassen können, sie spielen im politischen Leben doch nur die Rolle der unzuverlässigen Politikusse. Diese etwa 300 Wähler verdienen nicht, daß ihretwegen so viel Erregung stattfindet. Wir hatten nicht nur das Recht, sondern die Pflicht, die bekannten Bedingungen festzusetzen; das waren wir unserer Partei schuldig. Will man von linksliberaler Seite darauf nicht eingehen, so kümmern wir uns darum nicht weiter. Wir sind im stande, den Kampf mit dem Nationalliberalismus selbständig aufzunehmen, und könnten heute schon behaupten, daß wir uns des Resultats nicht zu schämen brauchen. Ein Kompromiß unter allen Umständen lehnen wir strikte ab.

Hiernach hätten die Demokraten in der That ihren Kandidaten gnädigst bewilligt bekommen, die Freisinnigen aber wären nicht honoriert worden.

* **Karlsruhe**, 14. Juli. Die „Bad. Landpost" brachte dieser Tage die Mitteilung, auf Veranlassung des Geistl. Rats Wacker stehe eine Kundgebung des kath. Gesamtklerus des badischen Landes bezüglich der Erzbischofsfrage bevor. Wir haben von der Meldung keine Notiz genommen, weil wir sie nicht für sehr wahrscheinlich hielten. Der „Bad. Beob." sagt nun: Der Gewährsmann der „Bad. Landp." hat läuten hören, weiß aber nicht wo.

γ **Bruchsal**, 13. Juli. In der gestrigen Bürgerausschußsitzung kamen u. a. folgende Gegenstände zur Beratung: Ankauf eines Grundstücks in den Rollingen'schen Gärten beim Lokalbahnhof der Odenheimer Bahn zum Zwecke der Erbauung eines Zollgebäudes auf demselben. Schon seit Jahren bemühte sich der hiesige Handelsstand um die Errichtung eines den Bedürfnissen des hiesigen Platzes entsprechenden Zollgebäudes. Die Gr. Zolldirektion hat sich nun hierzu bereit erklärt, wenn die Stadtgemeinde einen geeigneten Bauplatz zur Verfügung stelle. Der fragliche Platz wurde von Gr. Zolldirektion für geeignet bezeichnet, und der Bürgerausschuß hat in richtiger Würdigung der Bedeutung des hiesigen Handels und der Industrie für unsere Stadt die Erwerbung des fraglichen Grundstücks zum Preise von 18800 M. einstimmig genehmigt. Eine weitere Vorlage betraf die Erweiterung der Realschule durch Errichtung einer 7. Klasse. Im kommenden Jahre beabsichtigen 15 Schüler der Realschule eine 7. Klasse zu besuchen und auch für das folgende Jahr ist eine genügende Schülerzahl jetzt schon gesichert. Da nun angenommen werden darf, daß nach Errichtung der 7. Klasse das Bedürfnis sich noch mehr steigern dürfte, erscheint die Lebensfähigkeit einer 7. Klasse gesichert und wurde die Errichtung vom Bürgerausschuß genehmigt und die vom Großh. Oberschulrat mitgeteilten Satzungen gutgeheißen. Desgleichen beschloß der Bürgerausschuß die Errichtung einer weiteren etatsmäßigen Lehrerstelle an der Gewerbeschule. Bisher war die zweite Lehrkraft ein Gewerbeschulkandidat. Der häufige Wechsel wirkt aber nicht günstig auf den Unterricht und wurde diese Aenderung durch einstimmigen Beschluß auch anerkannt. Weitere 3 Gegenstände betrafen Geländeerwerbungen und sind ohne allgemeines Interesse.

♁ **Eppingen**, 13. Juli. Heute sind Minister Dr. Eisenlohr und Regierungsrat Märklin von Karlsruhe hier eingetroffen, um den durch den Hagelschaden veranlaßten Schaden der Gemarkung Eppingen und der umliegenden Gemeinden in Augenschein zu nehmen. — Am verflossenen Samstag kamen mit der Eisenbahn 70 Mann Soldaten vom 2. badischen Gren.-Reg. Nr. 110 hier an, um den Landwirten in der Bearbeitung ihrer Felder die so notwendige Hilfe zu leisten. Man ist, wie man allgemein hört, mit ihrer Leistung und Aufführung recht zufrieden. Mit der Mannschaft sind 3 Unteroffiziere und 1 Offizier eingetroffen. — Die von den Magdeburger und den Norddeutschen Hagelversicherungsgesellschaften beauftragten Kommissionen schätzen seit einigen Tagen den Hagelschaden der wenigen Versicherten ab. Die große Mehrzahl ist nicht versichert und wird das hereingebrochene Unglück bei leeren Speichern und Kellern täglich fühlbarer werden. Zur Wiederinstandsetzung der Häuser und Anschaffung von Lebensmitteln und Viehfutter thut Beihilfe an Geld und Naturalien dringend not.

♠ **Kehl**, 13. Juli. Beim Fußart.-Reg. Nr. 14 kam ein Soldat, der keinen Urlaub hatte, erst Montag früh nach Hause, worüber ihm von seinem Vorgesetzten Vorhalt gemacht wurde. Der Soldat holte einen Karabiner und schoß in den Raum, in dem er den Vorgesetzten vermutete, traf aber einen Kameraden in den Unterleib. Ebenso verwundete er einen Gefreiten und einen Sergeanten. Erst mit Hilfe der Mannschaft gelang es, den Wütenden zu bändigen. Der Mann ist ein Elsäßer und aus Kolmar gebürtig.

♂ **Kork**, 13. Juli. Gemeinderat Hirth — nicht zu verwechseln mit dem bekannten Besitzer der Bierbrauerei Hirth — wurde heute in zweiter Wahl mit 16 von 30 Stimmen zum Bürgermeister hiesiger Gemeinde erwählt.

* **Stuttgart**, 13. Juli. Aus Ulm meldet das „Deutsche Volksblatt": Gestern wurde in der Feldartilleriekaserne ein Ulmer Bürgersohn mit einem Franzosen verhaftet, die sich der Spionage schuldig gemacht haben sollen.

Aus der Residenz.

* Karlsruhe, 14. Juli.

= **Der Erbgroßherzog von Baden** besichtigte, wie aus Wesel berichtet wird, am Montag den Willibrordi-Dom und das Rathaus mit seinem Kaisersaale, der Hohenzollern-Gemäldegalerie und den berühmten Prunkbechern von 1578.

= **Der Direktion des Stadtgartentheaters** muß man alle Anerkennung zollen für die Rührigkeit und Umsicht, mit der sie bestrebt ist, den Kunstfreunden in mannigfaltiger Abwechselung immer wieder etwas neues zu bieten: Lustspielnovitäten, Fliegendes Ballet, Operette und jetzt das Gastspiel des Herrn Matkowski aus Berlin. Der Gast spielte gestern den Sigismund in dem dramatischen Gedicht „Das Leben ein Traum" von Calderon und eroberte im Sturme die Sympathien des hiesigen Publikums. Der Künstler ist eine imposante Bühnenerscheinung und verfügt über ein schönes, modulationsfähiges Organ; sein Spiel aber ist von einer aus dem tiefsten Innern kommenden, Leib und Seele erfassenden und erschütternden Leidenschaft beherrscht, die alles mit sich fortreißt. Wir sind nicht mit allen Einzelheiten im Spiele des Künstlers einverstanden, allein das sind Sachen des Geschmacks und der individuellen Auffassung und wir stimmen in den lebhaften Beifall, den das Publikum dem Gaste in oft wiederholtem Hervorruf spendete, von ganzem Herzen ein. Herr Matkowski ist ein bedeutender Künstler, für dessen machtvolles Spiel nur der Rahmen der Sommerbühne zu klein ist. Der Fortsetzung des Gastspiels sehen wir mit dem größten Interesse entgegen, und wir können den hiesigen Kunstfreunden nur empfehlen, sie möchten sich die Gelegenheit, diesen Künstler kennen zu lernen, nicht entgehen lassen.

□ **Mahnruf an die Eltern.** Schon des öfteren wurde in der Presse darauf hingewiesen, die Kinder immer wieder zu belehren, daß sie sich nicht auf den Straßen, sondern nur auf den Gehwegen bewegen und beim Uebergang über die Straßen sich erst verlässigen sollen, ob ein Fuhrwerk oder ein Pferdebahnwagen kommt. Wie sehr dieser Mahnruf an die Eltern am Platze ist, zeigt nachstehender Vorfall, welcher sich am Montag, abends 6 Uhr, in der Durlacherallee ereignete:

Ein 9 Jahre alter Knabe wollte in dem Augenblick, als ein Pferdebahnwagen vor dem Hause seiner Eltern angefahren kam, noch rücklings über die Straße springen, das Pferd, welches nicht mehr angehalten werden konnte, warf den Kleinen zu Boden und wie es scheint etwas auf die Seite. Der Knabe wurde von dem Wagen erfaßt und am linken Fuß unterhalb des Knöchels schwer verletzt. Der herbeigerufene Arzt legte sofort einen Verband an, konnte aber noch nicht feststellen, ob der Fuß gebrochen ist, da der Fuß zu stark angeschwollen ist. Wäre der Knabe unter den Wagen zu liegen gekommen, so hätte er totgefahren werden können. Den Pferdebahnkutscher trifft keine Schuld.

= **Der Haupttreffer** von 50000 M. Baargeld in der Metzer Dombaulotterie ist in die Kollekte des Herrn Sebastian Münich hier, Besitzer der Kneipkuranstalt, gefallen.

Bürgerausschußsitzung.

* Karlsruhe, 13. Juli.

(Schluß.)

Oberb. Schnetzler: Der Stadtv. Dr. Weill habe gesagt, er mißtraue dem Stadtrat nicht. Redner müsse aber sagen: Ich traue ihm nicht so recht, daß er kein Mißtrauen hat. (Heiterkeit.) Der Vorredner ist in's Rathaus gekommen, er hat auf der Treppe ein paar Mettlacher Plättchen liegen sehen, und sofort ist das Mißtrauen bei ihm rege geworden. Redner kann versichern, daß von dem Kredit, den wir heute verlangen, noch kein Pfennig verausgabt wurde, außer für die Grube im Rathaus. Es handle sich auch nicht darum, dem Hund den Schwanz stückweise abzuhauen, sondern der Plan der Renovation sei ein vollständiger. Ebensowenig handle es sich um Bewilligung einer Summe zu beliebiger Verwendung, sondern es seien, wenn auch ein Plan fehle, die einzelnen Posten aufgeführt. Was die Deckung der Kosten durch Anlehensmittel betreffe, so sei doch an unsere rasche Amortisation zu denken. Eine Kostendeckung aus Wirtschaftsmitteln würde eine Umlageerhöhung von 5 Pfg. bedingen. Werde das Rathaus so repariert, wie es geplant sei, so werde es seinen Zwecken auf Jahrzehnte genügen. Deshalb rechtfertige sich die Uebernahme der Kosten auf Anlehensmittel.

Stadtv. Fieser bemerkt den Stadtvv. Heimburger und Dr. Weill gegenüber, daß alle Forderungen, mit Ausnahme einer einzigen, bereits am 25. Juni dem Bürgerausschuß bekannt waren. Es sei also nicht richtig, daß man sich nicht vorher hätte erkundigen können. Richtig sei nur, daß keine Pläne und Kostenvoranschläge im einzelnen gemacht wurden. Man wisse aber doch seit Jahren, daß die Voranschläge unseres Stadtbaumeisters zutreffende sind. Redner begründet nochmals die einzelnen Positionen. Bei der Oeffentlichkeit des Verfahrens vor dem Gewerbegericht und bei dem schweren Mißstand, den das stundenlange Warten der Dienstboten bei Anmeldungen mit sich bringe, sei Abhilfe der bestehenden Verhältnisse dringend geboten. Das Budgetrecht liege ihm in Stadt- und Staatsverwaltung nicht minder am Herzen, wie den Herren Heimburger und Dr. Weill, aber dieses Budgetrecht werde durch die Zustimmung zu den Forderungen nicht gefährdet.

Stadtv. Heimburger beruft sich gegenüber Fieser auf die Aeußerungen des Oberbürgermeisters.

Stadtv. Ludin: Stadtv. Heimburger habe sich beklagt, daß ihm die Vorlage erst 3 Tage vor der Sitzung zuging. Er könne Herrn Heimburger versichern, daß der Stadtrat noch viel schlimmer daran sei. Er komme so unschuldig wie ein neugeborenes Kind und müsse sich sofort über die Vorschläge des Oberbürgermeisters schlüssig machen. Deshalb konnte auch Herr Heimburger wenigstens in 3 Tagen mit der Vorlage fertig sein, andernfalls müßte er zugeben, daß die größere Intelligenz im Stadtrat sitze. (Große Heiterkeit.)

Stadtv. Heimburger: Er zweifle nicht an der Intelligenz des Stadtrats, wenn derselbe aber mit der Vorlage sofort fertig werde, so werde das nicht von der größeren Intelligenz des Stadtrats herrühren, sondern daher, daß der Oberbürgermeister für die andern zum voraus denke. (Heiterkeit.)

Oberb. Schnetzler: Das zum voraus Denken sei auch die Pflicht des Oberbürgermeisters. Uebrigens bestehe zwischen ihm und dem Stadtv. Fieser kein Widerspruch. Darüber könne man sich hier jedenfalls nicht beklagen, daß nicht konstitutionell verfahren werde. Man habe nichts zu verheimlichen, sei vielmehr stets bestrebt, die Stadtverordneten bis an das äußerste Ziel sehen zu lassen.

Stadtv. Fieser: Heimburger habe ihm die Theorie in den Mund gelegt, als verlange er, daß man nichts als Vertrauen bezeugen solle. Demgegenüber erinnert Redner daran, daß der Stadtv.-Vorstand schon wiederholt für Absetzung stadträtlicher Anträge war.

Der Antrag Weill auf Absetzung der Positionen mit Ausnahme derjenigen der Ausbesserung des Rathausturms wird mit allen gegen 6 Stimmen abgelehnt und sodann die Vorlage einstimmig angenommen.

Der Vorsitzende konstatiert, daß auch diejenigen zustimmten, die für den Antrag Weill gestimmt hatten.

Bei Pos. 5, Festsetzung der Gebühren für die Untersuchung von Schweinefleisch auf Trichinen wünscht

Stadtv. Schaufelberger, daß die Gebühr für kleinere Stücke ausländischen Schweinefleischs wegfalle.

Oberb. Schnetzler: Die Stadt erhebe mit den fraglichen Gebühren nicht ganz ihre Kosten. Es handle sich nicht um die gewöhnliche Fleischschau. Auf einem kleineren Stück sei die Trichinenschau gerade so schwer, wie auf einem größeren. Lasse man die Gebühr wegfallen, so sei zu befürchten, daß die größeren Stücke in kleine verwandelt werden. Für das konsumierende Publikum würde das Fleisch keinesfalls billiger werden.

Stadtv. Eberle tritt Schaufelberger bei. Gegen die Untersuchung sei er so wenig wie Schaufelberger.

Oberb. Schnetzler: Es könne doch nicht gefordert werden, daß für einen Teil des Publikums die Untersuchungskosten von der Stadt getragen werden.

Stadtv. Schaier ist ebenfalls für Wegfall der Gebühr.

Oberb. Schnetzler berichtigt verschiedene Irrtümer der Vorredner. Das ausländische Fleisch unterliege der gleichen Gebühr wie das inländische. An den bisherigen Sätzen werde nichts geändert. Die einzige Neuerung ist die, daß das ausländische Fleisch auf Trichinen untersucht werden muß, während das inländische nur auf Antrag des Eigentümers untersucht wird. Die Pos. wird mit großer Mehrheit angenommen.

Pos. 6. Abänderung des Ortsstatuts über die Quartier- und Naturalleistungen wird zurückgezogen, um an die Einquartierungs- eventuell an eine gemischte Kommission zu gehen.

Genehmigt werden debattelos Pos. 7, Errichtung von 10 weiteren etatsmäßigen Lehrstellen an der hiesigen Volksschule, Pos. 8, Ortsstatut über den Ersatz von Straßen- und Kanalkosten, Pos. 9, Herstellung der Hirschstraße zwischen Klauprechtstraße und Gemarkungsgrenze und Kanalisation der Südendstraße zwischen Hirsch- und Karlstraße und Pos. 10, Erstellung eines Feuerhauses mit Feuerhausdieners- und Schuldienerswohnung im Bahnhoffstadtteil.

Bei Pos. 11, Verbreiterung der Krieg- und der Kronenstraße, Ankauf des alten israelitischen Friedhofs und Anlage eines öffentlichen Platzes daselbst mit Polizeistation, Erheberhäuschen, Brückenwage und Bedürfnisanstalt spricht

Stadtv. Ettlinger gegen die Genehmigung. Die Vorschriften der israelitischen Religion gebieten die dauernde Erhaltung der Friedhöfe. Früher habe man dieser religiösen Vorschrift Rechnung getragen. Religiöse Gefühle sollte man nur im äußersten Falle verletzen. Dieser Fall treffe hier aber nicht zu. Die Kronenstraße könne erbreitert werden, wenn das Erheberhäuschen und der Abort entfernt werden.

Oberb. Schnetzler: Es liege selbstverständlich dem Stadtrat durchaus fern, Mangel an Rücksicht auf die Pietät gegen irgend welche religiöse Ueberzeugung an den Tag zu legen. Der Vorredner habe den Beweis nicht geliefert, daß eine Aenderung des bisherigen Zustandes nicht dringlich sei. Einen geeigneten Platz für Erheberhäuschen, Brückenwage und Abort könne man in jener Gegend nicht finden. Es handle sich um einen dauernden Nutzen für die ganze Stadt. Es sei unmöglich durchzuführen, daß ein Friedhof allem Wechsel der Zeit trotzt und in Ewigkeit bleibt. Viele alten Friedhöfe sind verschwunden und Redner glaubt nicht, daß das im mindesten der Seligkeit derer Eintrag gethan hat, die in ihnen ruhten. Auch hier vor dem Rathause war ein Friedhof und jetzt wird Markt darauf gehalten. Redner erinnert ferner an den östlichen Friedhof, der jetzt als öffentliche Anlage dient. Ob der Vorredner glaube, wenn auf dem Marktplatz ein israelitischer Friedhof gewesen wäre, daß die Entwicklung der Stadt davor Halt gemacht hätte. Auch er sei der Ansicht, daß nur in dringenden Fällen Friedhöfe geräumt werden sollten, aber hier bestehe die Dringlichkeit. Es sei unthunlich, daß mitten im wirren Getriebe des Tages auf die Dauer ein Friedhof erhalten bleiben könne. Wenn sich auch Einzelne verletzt fühlen werden, schließlich werden sie doch noch sagen: Es ist notwendig gewesen.

Stadtv. Boos weist darauf hin, daß er einmal eine israelitische Familie aus dem Friedhofe habe entfernen lassen, die sich dorthin habe Bier bringen lassen. Man brauche deshalb nicht so ängstlich zu sein.

Bürgermeister Krämer hebt hervor, wie gefährlich die gegenwärtigen Straßenzustände seien. Infolge Zusammenstößen gebe es fortgesetzt Entschädigungsklagen. Es handle sich an der fraglichen Stelle um den Schutz der Lebenden.

Stadtv. Heimburger: Er nehme den Israeliten ihre Gefühle nicht übel, allein wir müssen uns auf einen anderen Standpunkt stellen. Wo notwendige allgemeine Interessen in Frage kommen, müssen die Gefühle eines kleinen Teils der Bevölkerung zurückstehen. Vielleicht sei nur ein Teil des Friedhofs notwendig. Redner will übrigens keinen Antrag in diesem Sinne stellen.

Oberbürgermeister Schnetzler: Die Sache sei eingehend geprüft worden, man könne aber das Erheberhäuschen und den Abort nirgends anders hinthun. Uebrigens gehöre ein Friedhof schon aus ästhetischen und Pietätsrücksichten nicht in die fragliche Stadtgegend.

Stadtrat Homburger erklärt, daß er aus religiösen Rücksichten immer gegen die Beseitigung des Friedhofs gestimmt habe. Der Stadtv. Boos habe in dem erwähnten Fall dankenswert gehandelt, wenn die Sache auch nicht ganz so schlimm gewesen sei.

Stadtv. Schaier: Man könne den Friedhof nicht belassen. Das sollten die Israeliten einsehen.

Stadtv. Oberbaurat Baumeister: Die Expropriation sei insofern zweifellos, als die Erweiterung der Kriegstraße in dem vom Gesetz verlangten öffentlichen Interesse liege. Ob die Sache mit dem Erheberhäuschen und dem Abort ebenso liege, wisse er nicht. Das Gericht werde vielleicht die Sache noch schärfer ansehen. Jedenfalls müsse die Stadt versuchen, zum Ziele zu kommen. Redner anerkennt, daß unser Stadtbauamt bisher zweckmäßig und geschmackvoll baute und sich des Firlefanzes enthielt, den einige Architekten für Schönheit ansehen und bis auf die Dächer verpflanzen. An dem vorliegenden Plane des Erheberhäuschens sei aber der „Zahnstocher" und an dem der Polizeistation die „Zwiebel" auf dem Dache zu bemängeln. Ob die Zwiebel mit der Polizei zusammenhänge (Heiterkeit), wisse er nicht; jedenfalls erinnere sie an die schlechteste Periode unserer Architektur, an den Zopfstil.

Oberb. Schnetzler: Die Vorredner scheinen sich in einem Irrtum bezüglich der Expropriation zu befinden. Diese auszusprechen, sei Sache des Staatsministeriums. Im Erkenntnis des Bezirksrats habe man bereits eine Grundlage für dessen Entscheidung und das Gericht habe dann nur noch darüber zu befinden, was als Entschädigung bezahlt werden muß.

Die Pos. wird mit allen Stimmen gegen 3 (Homburger, Ettlinger und Dr. Weill) angenommen.

Pos. 12, Umbau des städt. Vierordtsbades, wird abgesetzt, da es nicht möglich war, den Bericht über eine Verminderung der Kosten für den Umbau vollständig fertig zu stellen.

Bei Pos. 13 bemerkt der Obmann des Stadtv.-Vorstandes, Schneider, daß der Vorstand zunächst nur den Bau von 2 Arbeiterwohnhäusern von je 3 Wohnungen in der Sofienstraße Nr. 75 und eines Dienstwohngebäudes mit 2 Wohnungen bei der Hilfspumpstation im Stadtgarten mit 31600, bezw. 12000 M. Aufwand zu genehmigen beantrage. Dagegen soll der Bau von Arbeiterwohnungen im Bannwald (12 Wohnungen) vorerst verschoben werden. Redner begründet den Antrag damit, daß die Stadt zwar eine gewisse Verpflichtung habe, für den Bau von Arbeiterhäusern zu sorgen, daß aber der jetzige Moment nicht geeignet dazu sei. Die Bauthätigkeit sei eine ganz enorme geworden und der Preis der Baumaterialien in den letzten Wochen um 20—25 Prozent gestiegen. Die Arbeiterhäuser sollen zu einem billigen Preis an die Arbeiter vermietet werden. Das sei aber unter diesen Umständen nicht möglich. Deshalb sollen zunächst die Häuser gebaut werden, für die ein dringliches Bedürfnis vorliegt.

Stadtv. Dr. Weill ist mit dem Vorredner nicht einverstanden, begrüßt vielmehr die stadträtliche Vorlage. Man könne nicht wissen, ob die Preissteigerung der Baumaterialien nicht auch im nächsten Jahre anhalte. Es herrsche eine gewisse Wohnungsnot inbezug auf Arbeiterwohnungen, und das Entstehen von Genossenschaften im Weg der Selbsthilfe lasse darauf schließen, daß größere Kreise sich inbezug auf die Wohnungsfrage in Unbequemlichkeit befinden.

Stadtv. Schaier: Seine Gesinnungsgenossen hätten gegen den stadträtlichen Antrag nichts einzuwenden, soweit derselbe im bisherigen Rahmen bleibe. Wenn aber in der Begründung darauf hingewiesen werde, daß die Industriellen dem Beispiel der Stadt folgen sollten, so sei er der Ansicht, daß man die Arbeiter nicht in Abhängigkeit bringen solle. Eine bessere Bezahlung der Arbeiter sei das wünschenswerte. Die bisher von der Stadt errichteten Arbeiterwohnungen ließen nichts zu wünschen übrig. Redner kommt auf die angebliche Vernichtung des Kleinbetriebs zu sprechen und befürchtet von dem Bau von Arbeiterwohnungen ein Verfallen in die Kleinstaaterei, aus der man doch herauszukommen trachte (Heiterkeit) und schließt mit der Erklärung, man müsse darnach trachten, die Menschheit zu veredeln und nicht zu verrohen.

Stadtv. Fetzer ist für den Antrag des Stadtrats, der ja nicht verpflichtet sei, die Arbeiten sofort auszuschreiben, sondern den geeigneten Zeitpunkt abwarten könne. Wenn die hohen Preise sich halten, müsse man doch zum Bauen schreiten.

Stadtv. Delisle bespricht die Ziele des Mieter- und Bauvereins, der dadurch, daß er nicht verkaufe, sondern nur vermiete, der Preistreiberei einen Riegel vorschieben werde. Redner ist für den Antrag des Stadtrats. Heute wisse kein Mieter in Karlsruhe, ob er nicht in einem Vierteljahr gesteigert oder hinausgeworfen werde.

Stadtv.-Obmann Schneider: Im ganzen Stadtv.-Vorstand denke niemand daran, die Arbeiterwohnungen im Bannwald nicht zu erstellen. Man wolle nur nicht teuer bauen. Ein Rückschlag in den Mietpreisen werde — er sage leider — kommen, denn die jetzige Steigerung sei unnatürlich. Was den Bau mit 12 Wohnungen betreffe, so mache er betreffs der Zweckmäßigkeit desselben noch ein Fragezeichen. Die Konstruktion sei noch zu überlegen, denn wo 12 Frauen im Hause sind und so viele Kinder, da werde der Friede nicht gerade gesichert sein. (Heiterkeit.)

Stadtv. Ostertag findet es bedauerlich, daß, wenn etwas gebaut werden soll für die Arbeiter, gerade auf Seite derjenigen, die als Vertreter derselben auftreten, Widerstreben hervortritt. Vielleicht könnten sogar Bedenken gegen die Herstellung des Vierordtsbads von jener Seite erhoben werden, da vielleicht der Anblick der besser Situierten die Arbeiter genieren werde. (Heiterkeit.) Redner hat von der Pike auf mitgemacht, aber wenn man Ansichten wie die Schaiers höre, verliere man beinahe die Lust, etwas zu thun. Redner ist für ein Kompromiß. Man möge alles genehmigen, dem Stadtrat aber den geeigneten Moment zur Ausschreibung anheimstellen.

Stadtv. Fieser will der durch Schaier gebotenen verlockenden Gelegenheit zur Erörterung der großen sozialen Frage nicht folgen. Es handle sich hier um städtische Arbeiter, nicht um die Beschaffung von Wohnungen für die Arbeiter überhaupt. Die Stadt beschäftige etwa 600 Arbeiter und heute sollen im ganzen noch keine 20 Wohnungen genehmigt werden. Man solle nicht in einem Moment bauen, wo die Bauten teuer zu stehen kämen, so daß für die Arbeiter etwas anderes als eine Wohlthat herauskäme. Man solle darum nur die Wohnungen

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

genehmigen, die jetzt noch gebaut werden können und mit den anderen bis zum Frühjahr warten. Das sei die ganze Differenz.

Oberb. Schnetzler stimmt der Absetzung zu, da man im Bannwald jetzt doch nicht bauen könnte, weil die hiezu erforderliche Straße erst im Oktober fertig wird. Im übrigen glaubt Redner nicht, daß in einem anderen Moment billiger gebaut werden könnte. Es sei eine solche **Bewegung im Baugewerbe** und ein **solcher Aufschwung im Geschäftsbetrieb überhaupt**, daß an einen Rückschlag in den nächsten Jahren kaum gedacht werden könne. Auch deswegen dürfe man die Bauten nicht verschieben, weil teures Bauen auch die Mietpreise steigere und die Wohnungen für die Arbeiter dann erst recht ein Bedürfnis seien. Die teuren Materialpreise seien in dem Voranschlag berücksichtigt. Gegen Schaier bemerkt Redner, daß es der Stadt nicht einfalle, ihre Arbeiter in die Wohnungen zu nötigen, aber das wisse er, daß ein starker Zudrang stattfinden werde, weil die Arbeiter diese Wohnungen als eine Wohlthat empfinden. Wer nicht wohnen bleiben wolle, könne wieder ausziehen. Die 12 Wohnungen seien nur unter einem Dach, bilden aber 2 Häuser.

Stadtv. Eberle: Auf das, was der Oberbürgermeister sagte, komme es seinen Freunden an, daß nämlich kein Zwang stattfinden solle. Redner sucht darzuthun, was Schaier habe sagen wollen. Leute, die in Essen in den Arbeiterwohnungen gewesen, seien gerade wegen derselben von dort weggezogen. „Denn wo so eine große Fabrik ist, da muß auch Polizei sein und das hat den Leuten nicht gefallen.“ (Große Heiterkeit.)

Stadtv. Baumeister freut sich der Erklärung Fieser's und meint, man könne die Genehmigung gleich aussprechen.

Schließlich wird ein **Kompromiß** dahin geschlossen, daß **alle** Forderungen genehmigt werden, ohne daß die Bauten im Bannwald sofort ausgeschrieben werden.

Bei Pos. 15, **Verkauf von Gelände im Bannwald** an die Firma **M. Reutlinger u. Cie.** findet Stadtv. **Ostertag** es etwas auffallend, daß die Firma Reutlinger 5—6 M. bezahle, während kürzlich die Firma Sinner 10 M. bezahlte.

Oberb. Schnetzler: Man habe einen mäßigen, aber immerhin an der oberen Grenze sich bewegenden Preis festgesetzt, weil man **Industrie** in die Nähe der Stadt bringen wolle. Die Firma Sinner aber wollte auf ihrem Gelände keine Industrie, sondern eine **Wirtschaft** errichten.

Stadtv. Eichhorn: Die Sozialdemokraten seien prinzipiell gegen Verkauf von städtischem Gelände. Geschehe ein solcher aber doch, so solle er wenigstens im Wege der Versteigerung erfolgen, dann könne auch nicht die Meinung entstehen, das Gelände werde billig abgegeben, damit Unternehmungen ebenso billig zu Terrain kommen, bei denen Bürgerausschußmitglieder beteiligt seien, wie z. B. bei der Waggonfabrik.

Oberb. Schnetzler: Einen solchen Verdacht habe der Stadtrat nicht zu scheuen. Wer einen solchen erheben sollte, würde es nur in böswilliger Weise thun, und darnach fragen wir gar nichts. Uebrigens werde man auch Gelände versteigern, müsse dann aber verhindern, daß es zu andern als Industriezwecken benutzt wird. Redner ist auch gegen Veräußerung städtischen Geländes. Aber was solle man mit dem Bannwald machen? Wir müssen für Industrie sorgen, damit die Arbeitsgelegenheit vermehrt wird, die Steuerkapitalien wachsen und die Stadt ihren sozialen Aufgaben nachkommen kann.

Stadtv.-Obmann Schneider kann mitteilen, daß die Waggonfabrik nicht nach Karlsruhe kommen werde. Das kränkende Mißtrauen habe Männer, die sich Mühe gaben, Industrie nach Karlsruhe zu bringen, veranlaßt, von der Stadt **kein** Terrain mehr zu erwerben.

Stadtv. Eberle legt dar, was Eichhorn habe sagen wollen. Man wolle nur Beruhigung der Ununterrichteten herbeiführen.

Oberb. Schnetzler: Die Sache zeige wieder, wie leicht man in einen Verdacht kommen könne, daß man aber auch der öffentlichen Meinung gegenüber nicht so empfindlich zu sein brauche. Hoffentlich fühlen sich die Herren verpflichtet, einem solchen schändlichen Verdacht überall entgegenzutreten. Im übrigen sei die Hauptsache, daß man ein gutes Gewissen habe, dann können die Leute reden, was sie wollen.

Die Pos. wird einstimmig angenommen.

Ebenso nach unwesentlicher Debatte der Rest der T.-O., Verkauf von Gelände im Bannwald an die Firma Sinner, Herstellung der Seepromenade zwischen Mittermaierstraße und Ettlingerstraße, Aenderung der Satzungen des Realgymnasiums und der Realschulanstalten, Aufnahme eines 3proz. Anlehens von 4 Mill. M. und Verkündung der städt. Rechnungen vom Jahr 1896.

Von 3—½4 Uhr hatte die Wahl zweier Stadtvv. stattgefunden. Es erhielten die Herren Brauereidirektor Karl **Moninger** 73 und Prof. K. Fr. **Müller** 71 Stimmen. Je 9 Stimmen fielen auf 2 soz. Kandidaten.

Nach ¼8 Uhr schloß die Sitzung.

Amtliche Nachrichten.

Mit Entschließung Großh. Generaldirektionen der Staatseisenbahnen vom 5. Juli d. J. wurden die Expeditionsassistenten Ludwig ● Geisert in Karlsruhe und Karl ● Leser in Offenburg zu Betriebsassistenten ernannt.

Rechtspflege.

* **Offenburg,** 13. Juli. (Schwurgericht.) Unter dem Vorsitze des Großh. Landgerichtsrats Dufner kam gestern die Anklage gegen den 37 Jahre alten, verheirateten Constantin **Dietrich** von Hilzingen, z. Zt. **Hauptlehrer** in Lahr, wegen Körperverletzung mit nachgefolgtem Tode zur Verhandlung. Der Großh. Landgerichtssekretär Eschbacher vertrat die Staatsbehörde. Herr Rechtsanwalt Dr. **Rombach** fungierte als Verteidiger. Geladen sind 21 Zeugen und 6 Sachverständige, nämlich Geh. Rat Dr. **Battlehner**, Medicinalreferent des Großh. Ministeriums des Innern in Karlsruhe, Großh. Bezirksarzt Medicinalrat Dr. **Brauch** in Kehl, Medicinalreferent des Großh. Landgerichts Offenburg, und die Großh. Bezirksärzte Medicinalrat Dr. **Winter** hier und Dr. **Kröll** in Lahr, prakt. Arzt Dr. **Kupfer** in Lahr und prakt. Arzt Dr. **Frank** daselbst. Der Angeklagte ist beschuldigt, daß er am 18. Februar während des Unterrichts den 14 Jahre alten Schüler Friedrich **Vieser**, Sohn des Landwirts Wilhelm Vieser, durch mehrere Schläge auf den Kopf, Nacken und Rücken des Knaben mißhandelt und dadurch den am 14. März d. J. eingetretenen Tod des Verletzten verursacht habe. Am 18. Februar d. J. erteilte der Angeklagte in der 7. Klasse der Volksschule in Lahr Gesangunterricht. Die singenden Knaben standen außerhalb der Schulbänke, die nicht singenden blieben auf ihren Plätzen sitzen. Unter den letzteren befand sich auch der 14 Jahre alte Friedrich Vieser. Während des Unterrichts vernahm man plötzlich einen Knall, hervorgebracht durch eine Knallerbse. Als der Lehrer fragte: „Wer ist das gewesen?“ antworteten die Schüler zum Teil: der Vieser, zum Teil: es sei ein „Klöpfer“ (das sollte heißen: eine Knallerbse) gewesen. Der Angeklagte will diese Antwort irrtümlich dahin verstanden haben, der Schüler Friedrich Vieser, welcher — wie auch seine Familie — allgemein mit dem Uebernamen „Klöpfer“ benannt wurde, werde ihm als Urheber der Störung bezeichnet. Der Angeklagte, der über unartige Streiche seiner Schüler stets sehr erregt wurde, ging zornig, in der einen Hand noch die Geige und den Geigenbogen haltend, auf den Schüler Vieser zu und wollte ihn aus der Bank herausreißen, um nachzusehen, ob er der Thäter gewesen. Da der Knabe sich gegen die Bank stemmte, gelang es dem Lehrer nicht, ihn von seinem Platze wegzubringen; er legte deshalb Geige und Geigenbogen weg, ging wieder auf den Knaben zu und versuchte von neuem, ihn aus der Bank herauszuziehen. Da Vieser sich abermals widersetzte, schlug ihn der Lehrer mit der Hand auf den Rücken. Unterdessen zupfte der Schüler Karl Ziegler, welcher die Knallerbse in seiner Tasche zerdrückt hatte, den Lehrer von hinten am Rock und sagte: „Ich bins gewesen.“ Der Lehrer bemerkte dies jedoch nicht, sondern hielt immer noch den Vieser am Arm gefaßt, welcher nunmehr in trotzigem Tone schrie: „Ich bins ja gar nicht gewesen.“ Durch das Verhalten des Vieser immer mehr gereizt, schlug der Lehrer nochmals gegen denselben, traf ihn mit einigen Schlägen auf den Rücken und mit einem Schlag — und zwar wie der Angeklagte behauptet, infolge einer unvorhergesehenen Bewegung des Knaben — auf den **Hinterkopf**. Jetzt erst hörte der Lehrer, daß die andern Schüler riefen: „Der Ziegler ists gewesen“, und ließ von Vieser ab. Er wandte sich darauf zu Ziegler. Als Vieser nach Beendigung des Schulunterrichts nach Hause gekommen war, erzählte er weinend seiner Mutter den Vorfall und legte sich früh zu Bett. Die Nacht verlief ganz ruhig. Morgens stand er früh auf; nach wenigen Minuten mußte er sich jedoch rasch wieder zu Bett legen, da er sich sehr unwohl fühlte. Der Knabe, der sehr kräftig und zu körperlichen Arbeiten sehr brauchbar gewesen sein soll, klagte hauptsächlich über heftiges Kopfweh und Durst. Am Samstag, den 20. Februar hatte er einen plötzlichen Anfall mit sehr blassem Aussehen, Schreien und starrem Blick. Nach vorübergehender Besserung traten die Erscheinungen von neuem auf, so daß am 22. Februar ein Arzt beigezogen wurde, der alle Erscheinungen einer Gehirnentzündung vorfand, welcher der Knabe am 14. März erlag. Der Angeklagte giebt im großen und ganzen den oben geschilderten Verlauf der Sache zu. Die Gutachten der Sachverständigen gehen zum Teil scharf auseinander. Geheimerat Dr. Battlehner, der in Gemeinschaft mit Obermedizinalrat Dr. Arnsperger und Geh. Hofrat Dr. Fischer ein schriftliches Obergutachten abgegeben hat, kam zu dem Resultat, daß der Knabe Vieser an einer eitrigen Hirnhautentzündung gestorben und daß dieselbe durch die vom Angeklagten auf den Kopf und Rücken des Knaben ausgeübten Schläge veranlaßt worden sei. Die Mißhandlung sei jedoch nicht die unmittelbare, sondern die **mittelbare** Ursache von Krankheit und Tod, indem als Zwischenursache die zufällig hinzugekommenen Entzündungserreger (Eiterkokken) zu betrachten sei. Die Sachverständigen Kröll und Winter schließen, daß Vieser an einer tuberkulösen Hirnhautentzündung gestorben, deren letzte Veranlassung die Schläge auf den Hinterkopf gewesen seien. Der Knabe sei tuberkulös veranlagt gewesen. Ob früher oder später die Krankheit doch zum Ausbruch gekommen wäre, müssen sie dahingestellt sein lassen. Die tuberkulöse Anlage hätte auch wieder verschwinden können. Sachverständiger Brauch kommt zu dem Schluß, daß die tötliche Krankheit des Vieser ein sporadischer Fall sogen. Genickstarre gewesen sei, wobei die Schläge **keinerlei** Einwirkung gehabt hätten. Den Geschworenen wurden 3 Fragen zur Beantwortung vorgelegt: 1. Wegen Körperverletzung mit nachgefolgtem Tode, 2. wegen Körperverletzung im Amt und 3. ob mildernde Umstände vorhanden. Die Geschworenen verneinten beide Schuldfragen, worauf die **Freisprechung** des Angeklagten erfolgte.

* **Mannheim,** 13. Juli. Das **Oberlandesgericht** in Karlsruhe hob in seiner heute verkündeten Entscheidung das freisprechende Urteil des Landgerichts Mannheim in Sachen des in Mannheim verunglückten **Sängers Alvary** gegen die Stadtgemeinde Mannheim und den Intendanten Prasch **auf** und **verurteilte** die beiden Beklagten, den entstandenen Schaden zu ersetzen. Die Festsetzung der Höhe des Schadens bleibt einem späteren Verfahren vorbehalten. Die Berufung des Klägers Alvary gegenüber dem Mitangeklagten Auer wurde verworfen.

* **Stuttgart,** 13. Juli. Wie der „Schwäb. Merkur“ aus Rottweil mitteilt, hat die Civilkammer des Landgerichts in der Prozeßsache des **Freiherrn von Münch**, des früheren Reichstagsabgeordneten, dessen Entmündigung wegen angeblicher Geisteskrankheit **aufgehoben** und die Staatskasse zur Erstattung der Kosten verurteilt.

Kleine Mitteilungen.

* **Hamburg, 14. Juli.** Infolge Funkenfluges aus einer Lokomotive brach gestern Mittag in der **chemischen Fabrik** von **Zimmer u. Gottstein** in **Eidelstädt Großfeuer** aus. Hunderte von Oelfässern explodierten in kurzen Zwischenräumen. Der Schaden ist beträchtlich, der Betrieb jedoch nicht gestört. (Berl. Morgenbl.)

* **Kiel,** 13. Juli. Bei den heute vorgenommenen Uebungen des Hafenschiffes „**Friedrich Karl**“ **explodierte** das **Lancierrohr** durch ein zu frühes Anschlingen des Torpedos. Dadurch wurden dem Heizer **Mihler** beide Hände weggerissen. Der Matrose **Neß** und der Oberheizer **Schröder** wurden weniger schwer verletzt.

* **London,** 12. Juli. In **Teignmouth**, Devonshire, starb eine 77jährige Dame, welche, obschon völlig gesund, **seit 39 Jahren ihr Bett nicht verlassen hatte**. Vor diesem Zeitraum kam sie eines Tages, wie sie selbst zu erzählen pflegte, zu der Ueberzeugung, daß es **nirgends schöner sei, als in ihrem Bett**. Sie faßte den Entschluß, dasselbe hinfort bis zu ihrem Tode nicht mehr zu verlassen. Sie ließ sich ihr Bett zu ebener Erde aufschlagen und eine Reihe von Spiegeln so aufhängen, daß sie alles auf der Straße und in ihrem Vorgarten beobachten konnte. Ihr Gehör verschärfte sich in außerordentlicher Weise, so daß ihr nicht das leiseste Geräusch in ihrem Hause entging. Selbst der Tod ihrer Eltern vermochte sie nicht ihrem geliebten Lager zu entreißen. Bei ihrem Tode, bis zu dem sie völlig gesund blieb, wog sie 250 Pfund.

Handel und Verkehr.

* **Mannheim,** 13. Juli. (Effektenbörse.) An der heutigen Börse waren Oggersheimer Spinnerei-Aktien zu 32¾ im Verkehr. Gesucht blieben: Badische Brauerei-Aktien zu 90½ Proz., Mannheimer Gummi- und Asbest-Aktien zu 139 Proz. (+ ¼ Proz.).

* **Frankfurt a. M.,** 13. Juli. (Börsenbericht.) Während das Geschäft an heutiger Börse im Allgemeinen recht still gewesen ist, zeigte sich für einzelne Werte reges Interesse, und dieselben gingen auch recht lebhaft um. In erster Linie waren dies wieder die Aktien der Deutschen Bank. Man betrachtet die Fusion des Instituts mit dem Schlesischen Bankverein bereits als Thatsache, und da aus diesem Geschäft der Deutschen Bank ein namhafter Nutzen erwächst, so ist es naturgemäß, daß die Spekulation sich mit besonderem Eifer auf die Aktien des Instituts wirft. Auch Diskonto-Kommandit und Dresdner gingen ziemlich rege um. Der Bahnenmarkt blieb gut behauptet, die Umsätze auf demselben waren aber beschränkt. Auf dem Montanmarkt haben sich Alpine Montanaktien hervorgethan. Wien führte wieder stärkere Käufe darin aus, und dadurch konnte der Kurs des Effekts erheblich anziehen. Im übrigen sind auf diesem Gebiet keine großen Veränderungen eingetreten. Fonds blieben behauptet, Buenos Aires fester auf die Perfektion des Arrangements wegen der Provinzanleihe. Privatdiskonto 2½ %. (Fr. J.)

* **Frankfurt a. Main,** 12. Juli. **Abend-Börse.** Kreditaktien 313⅛, 312⅞ b. Diskonto-Kommandit 206.60 b. Deutsche Bank 209.80 70 b. Dresdener Bank 161.80 b. Handelsgesellschaft 168.50 b. Banque ottomane 112.90 b. Wiener Bankverein 222½ b. Staatsbahn 298 b Lombarden 76½ b. Lübecker 166 b. Gotthard 155.80, 90 b. Central 139.90, 140.10, 140 b. G. Nordost 115.40 b. Union 84.20, 30 b. Jura-Simplon 88.80, 89.40 b. Veloce 116 b. Alpine 102.40 b. Wiener Elektr. 136 b. Zellstoff Dresden 116.50 b. Nordd. Jute 130 b. Lahmeyer 190 b. Karlstadt 140.50 b. St. Ingbert 124 b. Hibernia 186.50 b. Nürnberg-Fürth 276 b. Hilpert 138 b. Harpener 184 b. Pollak 167 b. Schuckert 265 b. Gelsenkirchen 177.50 b. Concordia 262.50 b. Bank für industrielle Unternehmungen 124 b. Italiener 94.40 b. Kurse von 6¼ bis 6½ Uhr. Türkenlose 134.75.

* **New-York,** 13. Juli. Weizen: Juli 78¾, Aug. ——, Sept. 72¾, Okt. ——, Nov. ——, Dez. 74½, Januar ——, Juli 30½, Aug. 31—, September 31¾, Okt. ——, Novemb. ——, Dez. ——. Tendenz: allgemein fest.

* **Chicago,** 13. Juli. Weizen: Juli 71¾, September 67—, Dez. 68—, Juli 25⅞, Sept. 26¾, Dez. 27¾.

* **Berlin,** 13. Juli. Spiritus 70er 42.20.

* **Hamburg,** 13. Juli. Kaffee good average Santos. Schlußkurse für Sept. 36¼ Pf., für Dez. 37¼ Pf.

* **London,** 13. Juli. Silber 27 9/16.

* **London,** 13. Juli. (Metallb.) Kupfer Chili-Bars cash 47⅝, ditto 3 Monate 47⅞. Zinn Straits cash 62½, ditto 3 Monate 63—. — Blei spanisch 12¼, do. englisch 12½. Zink ordinary brands 17¼, ditto Special brands 17½.

* **Glasgow,** 13. Juli. Roheisen. (Schluß.) Mixed numbres warr. 43 Sh. 11½ d.

* **Liverpool,** 13. Juli. (Baumwolle.) Schluß. Tageseinfuhr 3000, Umsatz 8000 B. Amerikaner unverändert, Surats still.

* **Bukarest,** 13. Juli. Die Gesellschaft „Etoile Rumaine“ hat auf ihrem Petroleumterrain eine **Rohölspringquelle** erbohrt.

Drahtberichte.

w **Odde,** 13. Juli. Der **Kaiser** konnte bei ruhiger milder Luft auf Deck verweilen. Die Nachtruhe war sehr gut. Die Absorbierung des Blutergusses im Auge vollzieht sich regelrecht.

w **Rom,** 14. Juli. Die „Opinione“ meldet: Die Untersuchung gegen die **Anarchisten**, die als **Mitschuldige Acciaritos** verhaftet wurden, wird eifrig fortgesetzt. Gegen den Geschäftsführer des sozialdemokratischen Blattes „Avanti“ werden erdrückende Beweise gesammelt. Es stehe nunmehr fest, daß es sich um ein **Komplott** handelte. Es würde noch eine große Zahl weiterer Verhaftungen vorgenommen werden.

w **Paris,** 14. Juli. In Gegenwart des **Präsidenten** fand gestern die Einweihung der Mirabeau-Brücke statt. Der Präsident des Gemeinderates bat den Präsidenten Faure am Schlusse seiner Ansprache, **Rußland die besten Wünsche der Hauptstadt** Frankreichs zu überbringen.

w **Paris,** 14. Juli. In seinem letzten Verhör vor dem **Panamaausschuß** bestätigte **Arton**, es sei ihm von dem Journalisten Leferre im Namen des früheren Justizministers **Ricard** das Anerbieten gemacht worden, seine Papiere dem Ministerium Bourgeois zu überlassen. Als Gegenleistung sei ihm eine **milde Bestrafung und 20000 Frks.** in Aussicht gestellt worden.

w **Madrid,** 14. Juli. Nach einer Depesche aus New-York hätten die **kubanischen Aufständischen** in der Provinz Habana auf der Flucht vor den Truppen eine **Dynamitbombe** zur Explosion gebracht, wodurch 48 Soldaten getötet und 50 verwundet wurden.

w **New-York,** 14. Juli. Nach dem „N.-Y. Herald“ wurde zur Verstärkung der **amerikanischen Streitkräfte vor Honolulu** das **stärkste Kriegsschiff** der Verein. Staaten, „Oregon“, entsandt, das 10000 Tonnen Gehalt hat.

Zu den Wirren im Orient.

w **Konstantinopel,** 13. Juli. Die **Botschafter** der Mächte traten heute zu einer Besprechung zusammen, welche 3 Stunden dauerte. — Die Abreise des französischen Botschafters **Cambon** ist auf Donnerstag festgesetzt.

Herausgeber und verantwortlicher Redakteur:
Otto Reuß;
verantwortlich für den Anzeigenteil: Ludwig Lorbach,
beide in Karlsruhe.

Frankfurter Börsenkurse vom 13. Juli 1897.

Staatspapiere.

	In Proz. Pap.	G.
Dtschl. 3½ Reichs-Anl. M.	—	104.00
" 3½ " "	—	104
" 3 " "	—	97.70
Preuß. 3½ konf. St.-A. "	104.00	103.90
" 3½ " " "	—	104.10
" 3 " " "	98.0	97.90
Baden 4 Obl. . . . fl.	100.80	100.7
" 4 dto. . . . M.	—	101.40
" 4 von 1886 . "	—	
" 3½ v. 1892 u. 94 "	—	102.8
Bayern 4 Abl.-R. . fl.	—	104.40
" 4 " Obl. M.	102.70	102.60
3½ Fürstl. Isenbg. und Büd.-Birstein v. 1887 "	-	87.0
Hamb. 3½ St.-Rente "	—	107.2
Gr. Hessen 4 Oblig. "	102.40	102.30
Württ. Obl. 4 v. 75/80 "	—	
" " 4 v. 81/83 "	—	102.1
" " 4 v. 85 u. 87 "	—	
" " 4 v. 1891 "	—	104.10
" " 3½ v. 88 u. 89 "	102.00	101.90
" " 3½ v. 1893 "		—
" " 3½ v. 1894 "	—	102.20
Finnländ. 4 Obl. v. 82 M.	—	101.40
" 4 " 86 "	—	—
5 Griech. E.-B. v. 90 stfr.	—	
Italien 5 Rente . Lr.	—	94.50
Italiener 3 Rente Lr.	59.10	59.00
" 5 am. v. 89 S. III u. IV	—	98.10
Oest. 4 Goldrente . fl.	—	104.80
" 4 E.-B.-St.-Sch. i. G.	—	—
" 5¼ E.-B. St.-Sch. G.	—	109.10
" 4⅕ Silber-Rente fl.	87.40	87.30
" 4⅕ Papierrente fl.	86.80	86.70
" 5⅝ E.-B.-Staatsch.	—	109.20
Portugiesen 4½ St.-Anl.	36.00	—
dto. v. 91 (Tab.-Anl.)	94.40	—
dto. 3%	—	—
Rumän. 5 amt. Rte. 81/88	—	101.00

	Pap.	G.
Rumän. 4 am. Rt. v. 90	90.60	90.50
" 4 " " v. 94	88.60	88.50
4 Russ. Cons. v. 80 Rbl.	—	—
4 " Goldanl. v. 1889	-	103.40
4 " Cs. E.-B. S. 1,2,89	—	104.00
4 " Cons. E. S. 3 v. 91	—	—
4 " Goldanl. E. 3 v. 90	—	—
4 " Staatsr. v. 94	—	66.60
3½ " Goldanl. v. 94	100.50	100.40
Schweden 3½ v. 80 M.	-	102.60
" 3½ v. 86 "	—	100.90
" 3½ v. 90 "	—	-
" 3 . . . "	—	—
Serbien 5 Goldrente	—	—
Span. 4 ausl. v. 1882	—	—
Ungarn 4 Goldrente fl.	—	104.40
4 Ungar. Staatsr. Kr.	101.00	100.90
4½ " E.-A. 89 Gold	—	104.90
4½ " E.-A. 89 Silb.	87.30	87.20
Argentinier 5 Goldanl.	—	72.50
6% Chinesische Anleihe	—	112.1
5½ " "	—	105.00
4 Egypt. unific.-Obl.	108.00	107.90
6 Mexiko Anleihe v. 88	97.50	97.40

Provinzial- und Gemeinde-Obligationen.

	Pap.	G.
4 Frankft. a. M. Lit. R.	—	101.40
3 Baden-Bad. v. 1886	—	94.00
3½ Freibg. i. B. Obl. 88	—	—
4 Heidelberg v. 1890	—	—
3½ " v. 1894	—	—
3 Karlsruhe von 1886	95.30	—
3 " von 1889	—	—
3 " von 1896	96.50	—
3½ Mannheim v. 1888	—	—
3½ " v. 1895	—	101.00
5 Stadt Bukarest M.	—	—
5 dto. von 1888	—	—
4 dto. Lissabon v. 86	—	67.80
4 dto. Rom i. G. ftl. gr. Serie II — VIII	—	93.70

Vollbezahlte Bank-Aktien.

	Pap.	G.
Deutsche Rchsb. 3½%	—	160.00
Frankfrt. Bank M. 4%	182.00	—
Badische Bank . 4%	—	—
Basler Bankverein 5%	—	-
Berliner Hdlsges. 4%	—	168.40
Darmstädt. Bk. M. 4%	—	156.80
Deutsche Bank . 4%	—	210.00
Deutsche Vereinsb. 4%	—	118.10
Disk.-Komm.-Ant. 4%	-	—
Dresdener Bank 4%	—	161.90
Mitteld. Kreditbk. 4%	—	114.30
Natlbk. f. Deutschl. 4%	145.60	145.50
Oberrhein. Bank 4%	—	122.70
Pfälzische Bank 4%	—	139.30
Rheinische Kreditbk. 4%	—	136.00
Süddeutsche Bank 4%	—	101.70
Württ. Notenbank 4%	—	107.10
" Vereinsbk. 4%	—	149.50
Oesterr. Ungar. Bk. 5%	—	810.00
" Kredit-Bk. 5%	-	—
Wiener Bankverein 5%	—	222⅞

Industrie-Aktien.

	Pap.	G.
D. Metallpatronenfbr.	—	372.70
Köln-Rottweil. Pulver	—	246.80
Bad. Anil.- u. Soda-F. 5	435.00	434.9
Bad. Uhrenfabr. Furtw	—	62.00
Bad. Zuckerf. W. 5%	—	58.00
Ettlinger Spinnerei	—	122.50
Farbwerke (Höchst) 5	—	444.50
Karlsr. Maschinenb. 5	167.00	-
Masch.-Fbr. Gritzner 4	—	273.50
Verein dtsch. Oelfbr. 4	—	100.60
Zellstoff-Fl. Waldhof 4	—	240.00

Aktien inländischer Transport-Anstalten.

	Pap.	G.
Hessische Ludwigs 4%	—	118.20
Ludwigsh.-Bexbach 4%	244.00	—
Pfälzische Max 4½%	-	159.00
Pfälzische Nord 4%	—	140.50
Nordd. Lloyd . 4%	—	—

Aktien ausl. Transp.-Anst.

	Pap.	G.
Oest.-Ung. Staatsb. 5	—	—
Oest. Südb. (Lomb.) 5	—	—
Gotthardb. 500 Fr. 4%	—	156.3
Ital. Mittelm. L. 500 4	—	104.1
Westsizilian. E.-B. 4%	—	56.5
La Veloce Vzg.-A. 5%	—	—
dto. St.-A. 4%	114.00	—

Prioritäts-Obligationen von Transport-Anstalten.

	Pap.	G.
4 Pfälzische . . .	—	101.80
3½ Pfälzische . . .	100.70	100.60
3½ " conv.	—	100.60
5 Albrecht, steuerfrei	—	—
4 Böhm. Nord i. G.	102.60	-
4 Elisabeth, steuerpfl.	—	99.70
4 " steuerfr.	—	—
4 Franz Josef "	—	85.50
4 Mähr. Grzb. v. 95	101.30	101.20
5 Oest. Nrdw. Obl. 74	-	114.60
5 dto. Lit. B. fl.	—	95.00
5 Oesterr. Sd.-Lomb. fl.	—	107.60
4 " " M.	—	101.80
3 " " Fr.	—	77.00
5 " Ungar. Stsb.	116.60	116.50
4 " von 1883 M.	-	104.0
3 " I.—VIII. Em.	—	96.00
3 " IX. Emmiss.	—	94.50
3 " von 1885 Fr.	—	
3 " Erg.-Netz .	—	95.90
3 " von 1895 strf.	—	89.80
4 Pilsen-Priesen strfr.	—	85.20
3 Prag-Dux v. 1896	88.80	88.70
3 Raab-Oed.-Ebenf. M.	—	8[illegible].60
3 dto. v. 1891	81.70	81.60
4 Rudolf . . strf. fl.	—	85.3
4 " (Salzkgtb.) M.	—	103.50
5 Ungarische Galiz. fl.	-	92.50
4 Vorarlberg . strf.	—	—
3 Ital. Eisb. S. A—E	57.90	57.80

	Pap.	G.
3 Livornes. L. C, D u. D²	59.80	59.70
3 Südital. E.-B. (Mer.)	—	60.10
5 Toskanische C. Fr.	94.30	—
5 Westsic. E. v. 79 stfr.	—	98.00
5 dto. v. 80. .	—	93.50
4 Russ. Südwest E.-B.	—	103.10
4 Wladikawkas E.-B.	—	103.10
Anatol. E.-B.-Obl. i. G.	—	90.00
Oeste de Minas E.-B.	-	67.30
6 Cal. Pac. III. Mortg.	97.00	—
5 California u. Oregon	—	101.10
6 Pac. of Mis. Konsol.	—	79.00
Southern Pac. of Calif.	—	105.10
West. N.-York P. I M.	—	106.00

Pfandbriefe.

	Pap.	G.
4 Frkf. Hyp.-Kr. S. 27	—	103.40
3½ dto. S. 28 u. 30	—	99.70
4 Hamb. Hyp.-B. S. 141 —250 (unk. b. 1900)	—	101.50
4 Meininger Hypothbk.	—	99.5
4 dto. (unk. b. 1900)	—	101.90
3½ dto. (unk. b. 1905)	—	100.50
4 Pflz.-Hyp. (" " 1898)	—	100.30
3½ dto. . . .	-	100.10
4 Preuß. C.-B.-K. 1890 (unk. b. 1900)	—	101.50
3½ " C.-B.-K. 1886	—	98.80
3½ " C.-B.-K. 1889	—	98.80
3½ dto. 94 unk. b. 1900	—	99.40
3½ dto. 96 " " 1906	—	100.50
4 Preuß. Hyp.-Vers.-A.	—	99.8
4 " " gar. b. 1905	—	102.80
3½ " Vers.-A.-G. .	—	98.30
3½ " Pfdbr.-Bk. E. XVII unk. b. 1905	—	101.00
4 Rh. Hyp. unk. b. 1897	100.30	100.20
4 dto. " " 1902		102.60
3½ dto. . . .	—	99.50
3½ dto. S. 69—74	—	100.60
4 Südd. B.-Kr. Mnch.	—	100.2
4 Württ. Hypothekenb.	—	101.80
4 Allg. Elektr.-G.-Obl.	102.00	-

	Pap.	G.
5 Dortmund Union-H.	—	—
4 Eisenbahnrentenbk.	—	101.50
3½ Kleinb.-Obl. Preuß. Pfd.-Bf. unk. b. 1904	—	100.00

Verzinsliche Lose.

	Pap.	G.
4 Badische Prämien .	—	145.10
4 Bayerische Prämien	—	161.00
5 Donauregulierung .	—	116.70
3½ Köln-Mindener .	—	138.00
4 Meininger Präm.-Pf.	135.90	135.80
4 Oesterr. v. 1854 .	—	147.50
5 " v. 1860 .	128.90	128.8
3 Oldenburger . .	—	123.9
3 Türken Fr. 400 . .		34.80

Unverzinsliche Lose.

	Pap.	G.
Ansbach-Gunzh. fl. 7	—	39.80
Augsburger . . fl. 7	—	23.80
Braunschweig Thlr. 20	—	108.00
Finnländer Thlr. 10	—	—
Freiburg (Kant.) Fr. 15	—	27.40
Mailänder . Fr. 45	—	40.40
" . Fr. 10	—	12.70
Meininger . fl. 7	—	21.70

	Pap.	G.
Neuchateler . Fr. 10	—	—
Oesterr. v. 1864 fl. 100	—	325.80
" Kred. v. 58 " 100	—	341.20
Pappenh. Gräfl. " 7	24.40	24.30
Schwedische Thlr. 10	—	—
Ungar. Staats fl. 100	—	263.50
Venetianer Lire 30	23.50	23.40

Verfallene Coupons.

Amerik. Unit. St.-Obl. . .	4.16¼
dto. Eisenbahn	4.16¼
Belgische . . . . Fr. 100	80.60
Franz. 100	80.70
Oesterr. ö. W. . . fl. 100	169.80

Geld-Sorten.

20 Franken-Stücke .	16.25	16.22
Dollars in Gold. . .	4.20	4.16
Engl. Sovereigns .	20.35	20.32

Papier-Geld.

Amer. (Kl. Grenb.) p. D.	—	4.16
Franz. Banknoten . .	—	81.00
Oesterr. 100 fl. Bankn.	—	170.15
Russ. Banknot. p. S.R.	—	—

Wechsel.

Amsterdam	fl. 100	168.65	—
Antwerpen-Brüssel . . .	Fr. 100	81.00	—
Italien	Lire 100	77.525	—
London	Lstr. 1	20.355	20.41 B 20.37 G
New-York (3 Tage Sicht) .	D. 100	—	—
Paris	Fr. 100	81.05	—
Schwz. Bkplätze	Fr. 100	80.625	—
Wien ö. W.	fl. 100	170.15	—
dto.	m. S.	—	—

Reichsbank-Diskonto 3%

Prämien-Erklärung: 27. Juli. 27. Aug. **Abrechnungstage:** 29. Juli. 30. Aug.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Großh. Badische Staats-Eisenbahnen.

Wir verdingen die Lieferung von:
9000 t Nußkohlen I (Fett- und Flammkohlen),
1500 „ Fettnußkohlen II,
150 „ Anthracitnußkohlen II,
2600 „ Schmiedekohlen und
1200 „ Koks.

Angebote sind mit der Bezeichnung „**Nußkohlen**" versehen längstens bis
Montag den 26. Juli d. J., Vormittags 10 Uhr,
bei der unterzeichneten Stelle einzureichen, von welcher auch die Bedingungen und der Angebotsbogen zu beziehen sind. 3828.3.1

Zuschlagsfrist: 16. August 1897.

Karlsruhe, den 10. Juli 1897.

Großh. Hauptverwaltung der Eisenbahnmagazine.

Bekanntmachung.

Bei der heute durch den Bürgerausschuß vorgenommenen Wahl von Stellvertretern für den infolge Wegzugs von hier aus dem Amte geschiedenen Stadtverordneten Herrn Brauereidirektor Karl Schrempp, sowie für den aus Gesundheitsrücksichten aus dem Amte geschiedenen Stadtverordneten Herrn Robert Lautz wurden mit Amtsdauer bis zur nächsten regelmäßigen Erneuerungswahl des Bürgerausschusses gewählt:

1. Herr Karl Moninger, Brauereidirektor,
2. Herr Karl Friedrich Müller, Professor.

Die Wahlakten liegen vom 14. d. M. an während 8 Tagen im Sekretariat des Stadtrats, Zimmer Nr. 68, zu Jedermanns Einsicht auf.

Etwaige Einsprachen oder Beschwerden gegen die Wahl müssen innerhalb dieser Frist bei dem Stadtrat oder dem Gr. Bezirksamt schriftlich oder mündlich zu Protokoll mit sofortiger Bezeichnung der Beweismittel vorgebracht werden.

Karlsruhe, den 13. Juli 1897.

Der Stadtrat.
Schnetzler.

3859.1 Ziegler.

Steigerungs-Ankündigung.

Samstag, den 14. August d. J., Nachmittags 2 Uhr,
wird in der **Turnhalle** der hiesigen Leopoldschule dem Küfermeister **Stefan Boy** und dessen Ehefrau **Katharina** geborene **Hasselbach** dahier die unten beschriebene Liegenschaft der Gemarkung Karlsruhe in Folge richterlicher Verfügung einer öffentlichen Versteigerung ausgesetzt, wobei der endgiltige Zuschlag erfolgt, wenn wenigstens der Schätzungspreis erreicht wird.

R. H. B. XXII 4703.

Das in der **Sofienstraße** dahier unter **Nr 13**, einerseits neben Maler Alfred Fröschle, anderseits neben pr. Arzt Dr. Ernst Lembke gelegene zweistöckige **Wohnhaus** mit Seitenbau sammt aller liegenschaftlicher Zugehörde, einschließlich des Grund und Bodens, taxirt zu **92 000 Mk. Zweiundneunzig Tausend Mark.**

Die Steigerungsbedingungen können in meinem Amtszimmer — **Amalienstraße 19** — eingesehen werden.

Karlsruhe, den 3. Juli 1897.

Großh. Notar.
Beck. 3852.1

Amtliche Bekanntmachung.

(Aus dem „Karlsr. Tgbl.")

Den Bau der schmalspurigen Nebenbahn Karlsruhe—Ettlingen—Herrenalb, hier die Verlegung und Ueberbrückung des Floßgrabens auf Gemarkung Rüppurr betr.

Die Bauabteilung Karlsruhe der Gesellschaft mit beschränkter Haftung Lenz & Cie. zu Stettin beabsichtigt aus Anlaß des Bahnbaus Karlsruhe—Ettlingen—Pforzheim—Herrenalb die Verlegung und eine dreimalige Ueberbrückung des Floßgrabens auf Gemarkung Rüppurr.

Wir bringen dies mit der Aufforderung zur öffentlichen Kenntnis, etwaige Einwendungen gegen das geplante Unternehmen bei dem unterzeichneten Bezirksamte oder dem Gemeinderat Rüppurr binnen 14 Tagen vom Ablauf des Tages an vorzubringen, an welchem die Nummer des diese Bekanntmachung enthaltenden amtlichen Verkündigungsblattes ausgegeben wurde, widrigenfalls alle nicht auf privatrechtlichen Titeln beruhenden Einwendungen als versäumt gelten.

Die Beschreibungen, Pläne und Zeichnungen des Unternehmens liegen während obiger Frist auf der Kanzlei des Bezirksamtes und auf dem Rathause in Rüppurr zur Einsicht offen.

Karlsruhe, den 9. Juli 1897.

Großh. Bezirksamt.
Schupp.

Pianino,

wenig gespielt, wie neu, sehr billig, unt. langj. Garantie zu verkaufen.
Rüppurrerstrasse 2,
2 Treppen. 3795.6.1

Uhr-Reinigen 1 Mk., Feder-Einsetzen 1 Mk.,

3649.31.

W. Fentz, Uhrmacher,
Zähringerstraße 40.

Fritz Leppert, Karlsruhe.
Telephon 302. 114.—56
Colonialwaaren, Landesprodukte, Conserven, Mehl, Oele und Fettwaaren en gros & en détail. Specialität: **„rohe u. selbstgebrannte Cafés".** Proben gratis und franco. Post- und Bahnversandt. Geschäftsprincip: streng reelle Bedienung, bescheidenster Nutzen.

3583.4.2

Verbindung zwischen Bremen und den Nordseebädern.

Schnellste und angenehmste Verbindung nach

Helgoland

Norderney

Juist u. Borkum

von Bremerhaven-Lloydhalle

Nach Helgoland Vom 1. Juli bis 30. September täglich
vermittelst des eleganten, neuerbauten Doppelschrauben-Schnelldampfers „Seeadler".

Nach Norderney Vom 15. Juni bis 30. Sept. täglich
vermittelst der eleganten Schnelldampfer „Najade" und „Lachs". D. Najade fährt Juni, Juli, Sept. an ungeraden, August an geraden, D. Lachs Juni, Juli, Sept. an geraden, August an ungeraden Daten.

Nach Juist über Norderney In Verbindung mit den Dampfschiffsfahrten Bremerhaven-Norderney vom 15. Juni bis 30. Sept. tägliche Dampfschiffsverbindung von Norderney nach Juist und umgekehrt, theils direct, theils über Norddeich.

Nach Borkum über Norderney In Verbindung mit den Dampfschiffsfahrten Bremerhaven-Norderney vom 24. Juni bis 21. Sept. tägliche Dampfschiffsverbindung von Norderney und Borkum und umgekehrt.

Fahrpläne versendet und Auskunft ertheilt der
Norddeutsche Lloyd, Bremen.

Tüllvorhänge

jeder Art werden schönstens **gewaschen, crême** gefärbt und wie **neu** appretirt
bei 3508.6.3

Ed. Printz,

Hofkunstfärberei und chem. Waschanstalt,
KARLSRUHE.

Möbelfabrik von H. F. Rothweiler,

Karlsruhe, Amalienstraße 37,
empfiehlt ihr **Lager,** sowie **complette Zimmereinrichtungen** und Anfertigung jeder Art **Möbel** in stilgerechter Ausführung unter sehr billig gestellten Preisen. 3346.10.5.

Besonders Lieferung ganzer **Aussteuern** mit erheblichem Preisnachlaß unter prompter Bedienung. Zeichnungen und Ueberschläge ohne Verbindlichkeit.

Allen Besitzern von Dampfanlagen

empfehle ich als bestes und billigstes Dichtungsmaterial für Dampf- u. Heisswasserleitungen, Kessel etc etc. **Amiante-Vulcano-Plastique.** Absolut zuverlässige, seit 30 Jahren bewährte Packung für Maschinen, die mit **hochgespanntem** Dampfe betrieben werden. Bleibt auch bei **hohen** Temperaturen **elastisch** u. **schmiegsam** und ist **wiederholt verwendbar. Brauereien, Eisfabriken** etc. doppelt zu empfehlen, da auch widerstandsfähig gegen den Druck von Amoniak und Schwefelsäure. Bei allen Vorzügen, welche die Packung ohnehin schon im Gebrauch billig machen, sehr niedrige Preise. 3194.—6

AMIANTE-VULCANO-PLASTIQUE

K. REICHENBACH, DURLACH,
General-Dépôt für das Grossherzogtum Baden.

Kayser-Nähmaschinen, Kayser-Fahrräder

sind erstklassige Marken von durchaus solider Arbeit und exakter Ausführung.
Volle Garantie. —
Zahlungserleichterung.
Lager in sämmtlichen Zubehörtheilen.
Reparaturen werden unter Garantie sachgemäß und billig ausgeführt.
St. Göhler, Karlsruhe,
Ritterstrasse 10—12,
gegenüber dem Museum. 3851.3.1

Hôtel-Kurhaus.

Ein der Neuzeit entsprechend gebautes und elegant eingerichtetes **Hôtel-Kurhaus,** Sommer und Winter geöffnet, ist zu verkaufen. Dasselbe enth. 16 Fremdenzimmer, Badzimmer, Speisesaal, Restaurations-, Rauch- u. Lesezimmer, Gartenhalle, Pavillon, Gartenwirthschaft für 1000 Personen, Stallung und Obstgarten. Das Anwesen ist 4 Kilom. von Freiburg i./B. in prachtvoller, gesunder, stiller Lage am Hochwald und sehr besuchter Ausflugsort. Der Preis ist mit Inventar Mk. 98 000, Anzahlung M. 15—20 000. Tüchtigen Leuten bietet dies sehr zu empfehlende Anwesen eine sichere und zukunftreiche Existenz. Auskunft durch **Fieg & Binoth, Freiburg i. B.,** 6 Nußmannstraße. 3308.7.4

Dürkopp Diana-Fahrräder

sind weltbekannt, solid u. dauerhaft.
Präzisionsarbeit ersten Ranges.
Generalvertreter:
Peter Eberhardt,
Amalienstrasse 45
Eigene Fahrschule und geübte Fahrlehrer. 3687.—4
Grosse Reparaturwerkstatt. — Sämmtliche Zubehörtheile.

Staatsmedaille in Gold 1896.

Bedeutend billiger und mindestens eben so gut als der beste holländische Kakao ist 3689.8.4

Hildebrand's Deutscher Kakao

zum Preise von Mk. 2,40 das Pfund.
Man versuche und vergleiche.
In allen bezüglichen Geschäften Deutschlands vorräthig.
Theodor Hildebrand & Sohn, Hofl. Sr. Majestät des Königs, Berlin.

7 neue Weltrecorde

wurden Donnerstag, 17. Juni 1897, auf

Hessrad

geschaffen.

Hess-Fahrradwerke,
G. m. b. H., 3480.12.7
Mannheim.
Vertreter für Karlsruhe u. Umgebung: **E. Morath,** *Karlsruhe.*

Tapeten.

Größte Auswahl diesjähriger Neuheiten
vom einfachsten bis zum feinsten Genre.
Billige Preise.
W. Müllejans Nachf.,
Tapeten-Fabrik-Lager,
124 a Kaiserstrasse 124 a.
Tapezier-Arbeiten werden auf Wunsch übernommen und unter Garantie ausgeführt. 2316.—24

Carl Hager, Karlsruhe,
Großh. Hoflieferant,
Telephon 358,
Delicatessen, Südfrüchte, Colonialwaaren,
en gros & en détail.
Früchte- u. Gemüse-Conserven, **Rollschinken** in allen Größen, **Westphäler Schinken, Schwarzwälder Speck, Göttinger, Thüringer u. Braunschweiger Cervelat- u. Salamiwurst,** hart u. weich, in größter Auswahl.
Rohe u. gebrannte Cafés.
Beste Qualitäten. — Billigste Preise.
Post- u. Bahnversandt.
2729.25.24

D. R.-P. auf Selbstschluss.
Der beste der Welt.
Mitteldeutsche Gummiwaarenfabrik 3055.5.4
Louis Peter, Frankfurt a. M.

Papierbranche.

In einer der größten Städte Badens ist eine im weiteren Umkreise bei der Geschäftswelt und vielen Behörden gut eingeführte, nachw. gut rent. **Papier-, Schreib- u. Zeichenmaterialien-Handlung,** verbunden mit sehr gewinnbringenden Spezialitäten, **zu verkaufen.** Zur Uebernahme sind mindestens M. 20,000 erforderlich. Gefl. Off. von entpr. bemittelten Selbstreflekt., die sich ausweisen können, unter **P. P. 801** an **Wilh. Wolf,** Ann.-Exp., **Bühl** i. Baden. 3870.1

Prima Unfall- u. Lebensversicherungs-Gesellschaft 3866.1
sucht
für Baden und die Pfalz
tüchtige Inspectoren.
Einkommen hoch, Stellung dauernd. Gefl. Offerten mit Angabe der bisherigen Thätigkeit und Resultatziffern sub **H 2097** an **Haasenstein & Vogler, A.-G., Karlsruhe.** Beschleunigung erbeten, da Directionsbeamter behufs persönlicher Verhandlungen anwesend.

Reelles
Heiratsgesuch.
Suche für eine **Verwandte,** ein **häuslich erzogenes Mädchen,** schöne Erscheinung, evang. Beamtentochter vom Lande, 28 Jahre alt, mit einem Vermögen von 15,000 M., eine **passende Partie** einzuleiten. Beamte an der Post, Bahn 2c. oder Herren in sonstiger Stellung sind gebeten, ernstgemeinte Offerten sub **V 61793 b** an **Haasenstein & Vogler, A.-G., Mannheim,** zur Weiterbeförderung einzusenden. Anonyme Offerten von Vermittlern bleiben unberücksichtigt. 3867.1

Eine leistungsfähige Scheuertuch- und Jute-Weberei Sachsens sucht einen tüchtigen 3845.2.2
Vertreter.
Anerbieten beförd. sub **B. L. 512 Haasenstein & Vogler, A.-G., Dresden.**

Das Putzen und Repariren an Näh-, Wasch-, Wring- und Messerputzmaschinen, sowie an Kinder- und Krankenwagen wird prompt u. billig besorgt. Alte Nähmaschinen tausche ich zu jeder Zeit ein. Nähmaschinen-Lager und Reparaturgeschäft von **Karl Germdorf,** Mechaniker, Herrenstraße 6 und Wilhelmstraße 21. 2026.52.14

Fächer jeder Art
in reicher Auswahl bei 224
Friedrich Blos,
Grossh. Hoflieferant,
F. Wolff & Sohn's Détail,
Karlsruhe.
Neumontirungen, ebenso Reparaturen werden prompt besorgt.
Fernsprech-Anschluss Nr. 213.

Scheffelhof.

Bringe meine prächtigen Lokalitäten in empfehlende Erinnerung.
„Feinstes helles Huttenkreuz-Export" und **„Kulmbacher Bier".**
G. Rheinboldt
1451.104.34

Leinen-Stoffe

für **Knaben-Anzüge** und **Blousen** in grosser Auswahl **billigst.** 3333.6.5
Heinrich Cramer,
189 Kaiserstrasse 189.

Central-Hotel Bad Homburg gegenüber d. Kurhause, alt renommirt. Haus. 2742.24.17

Odonta

(Zahnwasser)
von 3466.6.4
F. Wolff & Sohn,
für die Pflege des Mundes und zur Erhaltung der Zähne,
empfiehlt
Luise Wolf Wwe.,
Karl-Friedrichstraße 4.
Niederlage sämmtlicher Erzeugnisse der Parfümeriefabrik F. Wolff & Sohn.

Es wird ein besseres Mädchen gesucht, das selbstständig einer feineren Küche vorstehen, nähen und bügeln kann. Etwaige Anerbieten, möglichst mit Photographie, nimmt die Exped. ds. Blts. unter Nr. 3833.3.2 entgegen.

Kaufm. Lehrstelle.

Auf dem Comptoir eines feineren Industriegeschäfts findet ein junger Mann mit guter Schulbildung (Berechtigung zum einjährigen Militärdienst erwünscht) unter günstigen Bedingungen Gelegenheit zur gründl. Erlernung der doppelten Buchführung, Kassenführung und Correspondenz. Spätere Anstellung kann in Aussicht gestellt werden. Nähere Mittheil. erfolgt auf Anmeldung in der Expedition d. Bl. unter Nr. 3858.2.1

Apotheker-Lehrling

sucht zum 1. Oktober unter günstigen Bedingungen. Tüchtige theoretische und praktische Ausbildung zugesichert.
H. L. Niederheiser, Apotheker Rappenau. 3797.3.2

Druck und Verlag von Otto Reuß, Hirschstraße Nr. 9 in Karlsruhe.